

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von Naumann.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Linburg. — Rotationsdruck und Vertrieb der Linburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebenebene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kettenanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition. In den aussergewöhnlichen Fällen bis zum Vorabend. — Abkürzungen werden nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 45.

Linburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 25. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Der Krieg der Minen und Unterseeboote.

500 Franzosen u. 1200 Russen gefangen.

Deutscher Tagesbericht vom 23. Februar.

WB. Großes Hauptquartier, 24. Febr. vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Berthel (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanterie-Divisionen an. Es kam an manchen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach, westlich Stotzweier, Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen. Südöstlich Augustowo gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Sztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen worden.

In der Gegend von Arasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Pratznyh fielen 1200 Gefangene und zwei Geschütze in unsere Hand.

Westlich Skerniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 24. Febr. Amtlich wird verlautbart: 24. Februar 1915:

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Gefechtskämpfen und stellenweisem Gefährdungen, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpaten ist im allgemeinen unbedeutend. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erreicht, fünf Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Solover versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriff in die von uns besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dneistr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

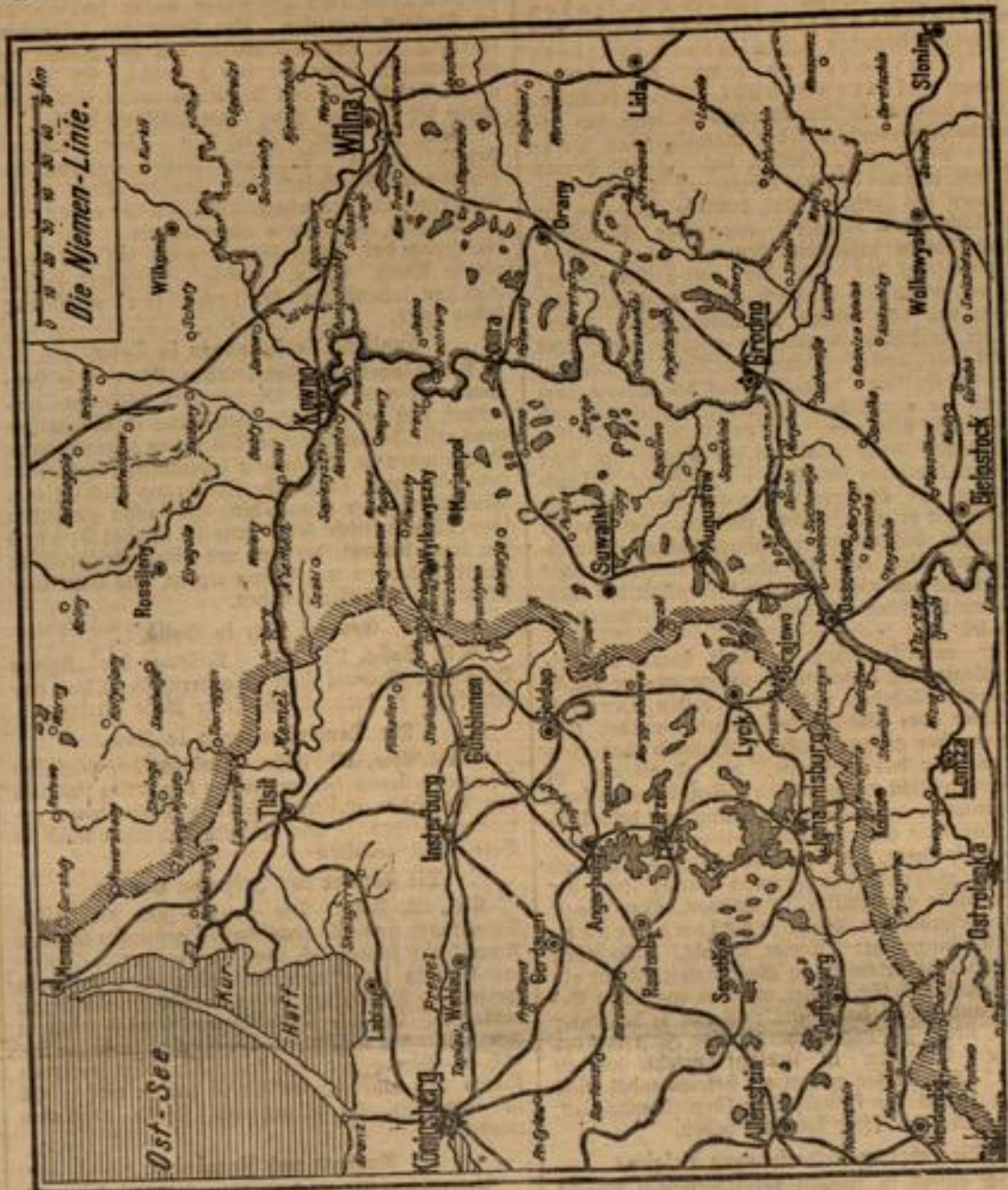
Die Aktion der deutschen Unterseeboote.

Englischer Hilfskreuzer verloren.

WB. London, 24. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonagh“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren (!) gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

In der Nordsee torpediert.

Stockholm, 24. Febr. (Chr. Bln.) „Aftenbladet“ meldet aus Göteborg: Kapitän Gran von der „Gernland“, der Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Patrik“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging und vom Vorken der „Patrik“ dem Kapitän mitgeteilt. Man hatte wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Abstand von ein paar Seemeilen befand, stattgefunden hatte. Da sich mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der



Nähe befanden, brachte die „Patrik“ nicht Hilfe zu leisten. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot getroffene Dampfer ein englisches Schiff war.

Südöstlich Beachy Head.

WB. London, 24. Febr. Reuter meldet, daß der Dampfer „Prinsome“, der sich auf der Fahrt von Newhaven nach Cardiff befand, gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden sei. 18 Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befanden. An derselben Stelle befindet sich noch ein größerer Dampfer in Seenot.

Südöstlich Rye torpediert.

WB. London, 24. Febr. Das Reutersche Büro meldet aus Rom: Das Dampfschiff „Grotia“ landete heute 14 Matrosen von der Besatzung der „Grotia“, die gestern nachmittag südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Verstoßen eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Grotia“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover beschleppt wurde.

Norwegischer Dampfer gesunken.

WB. Kristiania, 24. Febr. Das norwegische Generalkonsulat in London telegraphierte am 23. Februar an das Ministerium des Meeres: Das Dampfschiff „Regin“ aus Kristiania ist heute früh in den Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen, heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Das Ministerium des Meeres ersuchte telegraphisch die Befehlshaber um die Abhaltung einer feierlichen Beerdigung. „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertons.

(Notiz des WB.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

Ein Postboot vor Boulogne angegriffen.

WB. London, 24. Febr. Die engl. Admiralität meldet: Das Postboot von Folkestone nach Boulogne wurde gestern abend durch ein Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Boot ging in einem Abstand von 30 Metern an dem Vordersteven des Schiffes vorbei. 92 Passagiere des Schiffes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten. Die Admiralität kündigt Beschränkungen für die Schifffahrt, sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See an.

Auf eine Mine gestoßen.

WB. Washington, 24. Febr. Meldungen des Reuterschen Büros: Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine

Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4000 Ballen Baumwolle an Bord.

Verminnte Schiffe.

WB. London, 24. Febr. Der Dampfer „Rembrand“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit dem 22. Februar vermißt.

Der Schoner „Ragge Parrot“, von Greenod nach Dublin unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsbooter und mehrere Bootsklappen wurden an der Insel Man angespült.

Zen gesamten Betrieb eingestellt.

Rotterdam, 24. Febr. (Chr. Bln.) „Courant“ meldet aus London, daß weitere fünf englische Dampferlinien ihren gesamten Betrieb eingestellt haben wegen der deutschen Unterseebootgefahr.

Der englische Postdienst nach Holland.

WB. Amsterdam, 24. Febr. Der „Telegraaf“ erfährt aus London: amtlicher Quelle, daß der Postdienst nach Holland wieder aufgenommen werden soll.

Englische Kriegskrisikoprämien.

WB. Kopenhagen, 24. Febr. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Lloyd's haben die Kriegskrisikoprämie für alle Routen von 25 auf 50 Prozent erhöht. Das Regierungs-Kriegskrisikofontor behält den offiziellen Satz von 21 Schilling für 100 Guinees bei.

Der Raubzug der Russen.

WB. Königsberg i. Pr., 23. Febr. Von maßgebender Stelle erfahren wir:

Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichen und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in der völligen Vernichtung des Begriffes Eigentum. Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort, und verkauften es teils an Händler oder sandten es teils unmittelbar nach Rußland. Haus- und Wirtschaftsgüter, die sie nicht fortzuschaffen konnten, zertrümmerten und vernichteten sie bis zum kleinsten Stück. In den meisten Orten ist in den Häusern und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schutt und Asche. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen eine nicht verständliche Ungleichmässigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrfähige, verschleppt worden, während nachbarliche Dörfer verschont blieben. Hier wurden schwere Grausamkeiten verübt, während dort die Bevölkerung menschlich behandelt wurden.

Die notdürftige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen wie anfänglich befürchtet wurde.

Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden. An Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzt gebliebenen Gegenden, zum Teil wohl infolge der über-schnellen Räumung, durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtet; immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Löwen zahlreiche Ortschaften, z. B. Widminnen. Bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend noch mehrere große Güter, z. B. Benbritten, Bergdorf u. Braunsen, anscheinend aus Rache nieder. Und hat durch die Verwüstung im Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Rikallen sind ebenfalls arg mitgenommen, die Wohnhäuser bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der lebengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

Russische Barbareien in der ostpreuss. Memelniederung.

Ein preuss. Abgeordneter aus der Memelgegend Dr. Gaigalat entwirft von dem Rauben und Wüsten der russ. Horden in Preussisch-Litauen eine schreckliche Schilderung. Wir entnehmen folgendes daraus:

In allen Wohnhäusern eines Dorfes bei Tilsit sind die Schränke und Kommoden aufgerissen, der ganze Inhalt herausgerissen, die Möbel meistens zertrümmert, die Sofas zerhackt, nur die religiösen Bilder an den Wänden erhalten. Im Stall sah ich einige Schweine, nur Haut und Knochen, mit unendlich langen Vorsten. Die Bienenstöcke waren sämtlich umgeworfen und vernichtet.

Weiter nach der russ. Grenze zu haben die russ. Bauern von jenseits der Grenze ihr Vieh gestohlen: alles, was nicht mitgenommen und nagelst war, wurde von ihnen mitgenommen, alles Vieh, Pferde, Schafe, Schweine, ja auch die Hunde — nur die Katzen vernichteten sie nicht zu greifen. Die Wohnungen waren vielfach ganz kahl gelassen, sogar die Türschlösser waren abgeschraubt. Die Verschönerungen der Schuppen und Speicher sind abgerissen und fortgebracht. Wenn nun die früheren Besitzer heimkehren, so finden sie nicht einmal einen Stuhl, um zu sitzen, geschweige denn ein Kleidungsstück oder irgendwelche Nahrungsmittel. Das ist eine furchtbare Aussicht für die Zukunft. Und sie kamen, die Flüchtlinge, mit der Habe, die sie in Eile gerettet hatten. Da kam ein einsamiges Bildchen mit dem und etwas Stroh. Oben sah die bleiche Frau mit zwei kleinen Kindern; der Mann ist im Felde. Hinten im Wagen neben dem Stroh liegt gebunden die Felle und fast gemächlich am Futter, dahinter trottet eine magere Kuh. Nun, diese Frau hat doch etwas, womit sie sich und den Kindern den Hunger vertreiben kann, die Milch. Aber Laufende sind der Russen entronnen ohne die geringste Habe; und nun finden sie nichts mehr zu Hause. Ich begegnete Hunderten, die mit leeren Händen aus ihrer geschändeten Wohnung zurück zur Stadt pilgerten, ohne jeden Trost, ohne jede Freude. Alle, die zurückgeblieben waren, sind ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht fortgeführt worden, weit hinaus in das Innere Rußlands. Weder der Säugling noch der neunzehnjährige Greis wurde gespart. Viele von ihnen sind an den Strapazen des Transportes bereits gestorben. Einem Randwirt aus dem Kreise Ragnit sind während er mit seiner Frau in Tilsit zu Markte war und nach dem gleichzeitigen plötzlichen Einfall der Russen nicht mehr zurückkehren durfte, sechs Kinder im Alter von ein bis dreizehn Jahren weggeschleppt worden. Drei Monate in Ungewissheit über das Schicksal seiner Kinder zu sein und dann die Gewissheit zu erhalten: sie sind dahin, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen — ist das nicht herzzerreißend! Dabei ist in der Wirtschaft auch nicht eine Stecknadel von den Russen belassen worden. Bei Schmaleningenen hat eine Anzahl Bewohner im Walde Zuflucht gesucht. Während der strengen Kälte haben sie in Erdhöhlen gehaust und haben unheimlich ausgehungert, als sie wieder ans Licht kamen. Das Unglück ist furchtbar. Sehr große Strecken gemeinden, die ganze Gegend nördlich der Memel von Schmaleningenen bis zur Tilsit-Memel-Eisenbahn sind von ihm betroffen. Es wäre dringend nötig, daß das mildtätige deutsche Volk in rechter Würdigung der Notlage des schwer heimgeführten Volksteiles Gaben an Kleidungsstücke und Hausrat dorthin senden möchte. Die Regierung wird ja möglichst zu helfen suchen, doch das Unglück ist zu viel, und mit Geld allein ist das auch nicht gehoben. Es muß die private Wohltätigkeit der so schwer heimgeführten sich kräftig annehmen, und das möglichst bald.

Eine Million Gefangener!

Die gewaltige Siegesbeute der Mittelmächte in Ostpreußen und die außerordentlich hohen Zahlen an Kriegsgefangenen, die in den letzten drei Wochen im Feldzug in den Karpaten und in der Bukowina unseren Verbündeten in die Hände gefallen sind,

haben die Zahl der Kriegsgefangenen, die in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung gehalten werden, auf über eine Million gesteigert.

Ein neutrales Urteil über den Sieg in Asien.
WB. Bern, 23. Febr. (Str. Bl.). Zur Kriegslage schreibt der Berner „Bund“ u. a.: Gestern setzte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Krawattenarmee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Sieg Hindenburgs sprechen, diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Gefechtskampf, sondern durch noch vollkommene Mittel reiner Manövrierkunst errungen. Die russischen Meldungen bestätigen durch das, was sie sagen und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250.000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Lage muß die Entscheidung haben. Feldmarschall Hindenburg aber gebietet zu den seltenen und genialen Feldherren, die schärfsten Veranlassungen sind und strategisch im Großen gestalten und die Methodik in den Dienst einer selbständigen Kriegskunst zu stellen wissen.

Siegesfreude in Budapest.
Budapest, 23. Febr. (Str. Bl.). Der herrliche Sieg Hindenburgs in Asien sowie die glänzenden Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpaten wurden hier jubelnd begrüßt. Alle hauptstädtischen öffentlichen und viele Privatgebäude haben Flaggenschmuck angelegt.

Aus dem befreiten Ostpreußen.
Königsberg i. Pr., 24. Febr. (Str. Bl.). In die von den Russen geläuberten Grenzbezirke sind die Staats- und Gemeindebeamten zurückgerufen worden. Der Verkehr auf den Bahnstrecken Krasnopolenka-Sensburg und Zobarnsburg-Krasnopolenka wurde wieder aufgenommen. Die Landräte der Kreise Goldap und Ludz sind in ihre Amtsstube zurückgekehrt. Die Rückkehr der Flüchtlinge ist nunmehr auch in den Kreisen Sensburg, Insterburg und Geydtsburg freigegeben.

Die deutschen Kolonisten in Rußland als Kriegsgefangene.
Kopenhagen, 23. Febr. (Str. Bl.). Im Monat Januar sind 11 920 deutsche Kolonisten aus den baltischen Provinzen in das Innere Rußlands als Kriegsgefangene verfrachtet worden.

Die Affäre des Flottenvereins in Rußland.
WB. Moskau, 23. Febr. (Str. Bl.). Der „Krieger-Slowo“ meldet: In Moskau wurden 71 Leute befreit, die als Mitglieder des Flottenvereins inhaftiert worden waren, u. a. der Offizier Gidard, der Vize-Direktor Brander, Gasthofbesitzer Buchholz, Herr Bilbora, Fabrikdirektor Reiter, der Fotograf Wilber und der Fabrikant Schlichtermann. Auch in Wolod-Bjatska sind Freilassungen erfolgt, ebenso in Riga.

Meuterei in Indien.
Amsterdam, 24. Febr. (Str. Bl.). Reuter selbst aus London amlich: In Singapur hat ein indisches Infanterieregiment gemeutert, wobei sechs englische Offiziere, 16 Unteroffiziere und Mannschaften getötet, 9 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, 14 englische Bürger, darunter eine Frau, getötet wurden. Die Meuterei ist unterdrückt worden.

Die Versenkung des engl. Handelsdampfers „Cambrai“.
London, 24. Febr. (Str. Bl.). Die „Cambrai“ brachte eine Ladung Kupfererz von Guetba in Spanien nach Gattien. Am Samstag blieb sie gegenüber Anglesier liegen, um einen Loten an Bord zu nehmen. Dieses Stillsitzen des Schiffes benutzte ein deutsches Unterseeboot, um die „Cambrai“ zu torpedieren, was glückte. Die Explosion tötete den Maschinisten und zwei Seizer der „Cambrai“. Einer der indischen Seizer erkrankte, als er in das niedergelassene Rettungsboot springen wollte, auf dem sich die übrige Besatzung bereits befand. Die Besatzung war nur halb bekleidet und vollkommen erschöpft, als sie von einem Rettungsboot aufgenommen wurde. Das Versinken des Unterseebootes wurde auf einen Abstand von 300 Metern bemerkt. Sofort wurde die Maschine der „Cambrai“ gestoppt, aber während man schwankte, traf das Torpedoboot die „Cambrai“ und versenkte sie.

Au der Schwelle des Glücks.
Roman von Friedrich Thieme.
Und auch Sie, Herr Major, Sie, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle — wenn ich jetzt zu Ihnen reden würde, so würden Sie mich hinter einen Schurken nennen und mir zurufen: Elender, du mußt unter allen Umständen Disziplin wahren, und wenn ich dir, deine Absichten mißverstehend, eine Angel durch den Kopf geschossen hätte!
„Ich kann mir gar nicht denken“ — begann der alte Soldat, er brach jedoch kurz ab und murmelte vor sich hin: „Wunderlich — fiesam!“
Der Affessor fuhr fort: „Ich überlasse es Ihnen ja, alles so zu ordnen, wie Sie es für recht halten. Schonen Sie mich nicht — wählen Sie alle Schuld auf mich! Ich will alles auf mich nehmen um Mariannes willen, damit nicht der Schatten eines Vorwurfs auf sie falle und die Ehre ihrer Familie auch nicht der leiseste Hauch beslecke. Lassen Sie aller Welt wissen, ein Verdacht habe mich getroffen — ich will alles tun, das Gericht zu rechtfertigen. Ich will mich ärztlicher Behandlung unterziehen, in ein Sanatorium gehen, alles was Sie wollen! Mag man es zunächst nur für eine Verschönerung der Gerechtigkeit betrachten — inzwischen gewöhnt sich die öffentliche Meinung.“
„Zunächst nur?“ fiel der Major ziemlich barsch ein. „So handelt es sich nicht um eine vorübergehende Angelegenheit, deren vollständige Aufklärung und Erledigung in Kürze erfolgen wird.“
„Ich fürchte, nein“, gestand der Affessor mit einem Blick unendlicher Behmut auf die weinende Marianne. „Nichtstens gehe ich keine Hoffnung — ich möchte nicht, wie es geschehen sollte. Selbst im besten Falle könnte ich niemals — niemals mehr Anspruch auf Mariannes Hand erheben.“
„Armin“, rief das junge Mädchen zusammenbrechend. Er sprang auf und umfing sie mit seinen starken Armen.
„Gut!“ drohte der Major. „Sie haben kein Recht mehr an sie! Komm, mein liebes Kind“,

zuerst durch ein anderes Boot im Trübsen Meer, das auch nach Liverpool fuhr, getarnt worden, das die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Trübsen Meer festgestellt hatte. Das andere Schiff rettete sich durch größere Schnelligkeit. (In diesem englischen Bericht ist ein Widerspruch zu bemerken. Einmal liegt das Boot still, weil es einen Loten an Bord nehmen will, dann aber stoppt die Maschine, weil ein Unterseeboot in Sicht ist. D. Red.)

Die Wahrheit bricht sich Bahn.
Die Continental Times vom 22. Februar veröffentlicht aus der New York World nach Informationen vom Staatsdepartement das Ergebnis der Untersuchungen, die die britische Regierung durch ihre Agenten in der Frage der den Deutschen zugeschobenen Greuelthaten gegenüber der belgischen Zivilbevölkerung hat anstellen lassen. „Gerechtigkeit! Tausende von Anklagen gegen die Deutschen als grundlos erwiesen!“ so meldet das amerikanische Blatt in großer Ueberschrift das Ergebnis des Berichts der amerikanischen Botschaft in London. Der Artikel der New York World lautet:

Washington, 21. Febr. Von den Tausenden von belgischen Flüchtlingen, die sich nun in England befinden, hat nicht ein einziger von Grausamkeiten seitens der deutschen Soldaten zu leiden gehabt. Das ist in Wahrheit der weitestgehende Inhalt eines Berichts, den das Staatsdepartement von der amerikanischen Botschaft in London erhalten hat. Dieser Bericht stellt fest, daß die britische Regierung Tausende von Anklagen des Inhalts, daß deutsche Soldaten sich den flüchtenden Belgiern gegenüber Ausschreitungen hätten zuschulden kommen lassen, gründlich untersucht hat. In der ersten Periode des Krieges waren die Spalten der englischen Zeitungen voll von solchen Anschuldigungen. Agenten der britischen Regierung gingen dann, laut Bericht der amerikanischen Botschaft in London, all diesen Anklagen sorgfältig auf den Grund, vernahmen die angeblichen Opfer der Greuelthaten und sichten alle Anklagen. Als das Ergebnis der Untersuchungen teilte das britische auswärtige Amt der amerikanischen Botschaft mit, daß die Anschuldigungen aus Fiktion und natürlicher Voreingenommenheit erhoben zu sein scheinen. Der Bericht fügt hinzu, daß viele der Belgier Schwere durchgemacht hätten, daß dies aber der Unerbittlichkeit des Krieges und nicht etwa der Brutalität des individuellen deutschen Soldaten auf die Rechnung zu setzen sei.

Der amerikanischen Botschaft konnte die britische Regierung diese mit so überzeugender Deutlichkeit festgestellte Wahrheit nicht vorenthalten. Der Welt gegenüber aber schweigt sie; Reuter meldet kein Wort von der ganzen Sache. England hat eben nach wie vor das Interesse, die Deutschen im schlechtesten Licht erscheinen zu lassen. Aber es kann uns genügen, unsere Rechtfertigung auf dem Umweg über eine amerikanische Zeitung zu erfahren, und um so mehr als die Continental Times noch mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß der amerikanischen Botschaft in London, Herr Page, in ausgedehnter Weise englandsfreundlich ist, hinzufügt: „Dieser Bericht, ausgegeben vom Staatsdepartement in Washington, räumt ein für allemal und für immer mit den englischen Berichten auf, die so hartnäckig und mit so boshafter Absicht über die angebliche schlechte Führung der deutschen Soldaten in Umlauf gesetzt worden waren.“ Sie werfen zudem ein bezeichnendes Licht auf die Arbeit der französischen Greuelkommission, von der wir hier öfter berichtet haben.

Die Lebensmittelversorgung Belgiens.
Nach einem in Luzern veröffentlichten Bericht des amerikanisch-spanischen Hilfskomitees für die Belgier sind seit Kriegsbeginn bis zum 3. Februar 150 000 Tonnen Lebensmittel über Rotterdam nach Belgien gebracht worden. Bis zum 7. Mai sollen weitere 55 Schiffsladungen für die belgische Bevölkerung importiert werden.

Austausch von Kriegsinvaliden.
Genf, 23. Febr. Der erste Transport invaliden deutscher Kriegsgefangener traf in Lyon ein. Er wird gegen französische Invaliden, die bereits in Deutschland und Schaffhausen angelangt sind, ausgetauscht werden.

Englische Annahme.
Buenos Aires, 22. Febr. Ein Deutsch-Argentinier schreibt: Vor einigen Tagen mußte ich eine Unterhaltung zwischen einem Engländer und einem Argentinier anhören, wobei jener diesem ins Gesicht sagte: „Was wäre ihr Argentinier ohne die Engländer. Verhungert wäret ihr mit-

samt den Deutschen. Wir haben das Geld und lassen die ganze Welt verhungern, wenn es nötig erscheint.“ Der menschenfreundliche Herr ist der Inhaber eines Einfuhrhauses in Buenos Aires, der bei seinen Geschäften auf deutsche Kaufleute angewiesen ist.

Der Fall Casement.
Berlin, 23. Febr. In Sachen der von Sir Roger Casement erstatteten Anzeige wegen Verrats hat, wie die Botschaftszeitung aus Stockholm erfährt, die norwegische Regierung die Beweisbelege der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überweisen lassen. Der norwegische Presse wurden alle Veröffentlichungen über den Vorgang durch die Zensur unterlagert. Der englische Gesandte Hindlay in Christiania werde den schwedischen Zeitungen zufolge am 1. März seinen Urlaub antreten.

Amerikanische Beunruhigung über Japan.
Kopenhagen, 23. Febr. (Str. Bl.). Wie die „Times“ aus Washington berichten, sei die Beunruhigung in Amerika über das Vorgehen Japans gegenüber China fortwährend im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entrüstet die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunutzen. Es bestehe große Gefahr für den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner beim amerikanischen Volk.

Genf, 23. Febr. (Str. Bl.). Der New York Herald meldet: Präsident Wilson empfing den chinesischen Botschafter, der ihm die Bitte seiner Regierung um freundschaftliche Intervention im Konflikt mit Japan unterbreitete. Die Entschädigung des Staatsdepartements soll erst kommende Woche fallen, nachdem Präsident Wilson auch den japanischen Botschafter empfangen haben wird.

Englische Vorstellungen in Tokio.
Kopenhagen, 23. Febr. (Str. Bl.). Die Londoner „Times“ vom 18. ds. Mts. schreiben genant, daß der britische Botschafter in Tokio Japans erste Forderung nach Abtretung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterstützt habe, die neue japanische Forderung nach einem Protektorat über ganz China aber nicht gutheißen könne. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem kriegerischen Konflikt Japans mit China ergebe, und habe Vorstellungen in Tokio erhoben.

General Bau in Sofia.
WB. Sofia, 23. Febr. Meldung der „Agence Bulgare“: General Bau ist gestern Abend hier eingetroffen; er wird Abends seine Reise fortsetzen.

Die Demonstrationen in Rom.
WB. Rom, 23. Febr. Infolge der täglichen Demonstrationen für und wider den Krieg sind von den Behörden außergewöhnliche Maßnahmen getroffen worden. Die gesamte Garnison wird in Bereitschaft gehalten.

Die Farmer von Jefferson County.
Miel, 23. Febr. Die Deutsch- und die Griechisch-Amerikaner und alle rechtschaffen gesinnten übrigen Amerikaner freuen sich über die Farmer in Jefferson County im Staate Nebraska, weil diese sich weigerten, Pferde an kriegsführende Nationen zu verkaufen. Ein Pferdehändler aus Kansas zeigte in den Zeitungen und durch öffentlichen Anschlag an, daß er Pferde für die kriegsführenden Nationen kaufen und einen guten Preis zahlen wolle. Es ist ihm kein kriegstaugliches Pferd angeboten worden.

Ankündigung von Kriegsgefangenen in der Moorkultur.
WB. Berlin, 23. Febr. In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gab die Regierung betr. die fiskalischen Moore bekannt, daß demnächst 14 Komplexe in Hannover und Schleswig mit 20 000—25 000 Hektar unter Heranziehung von Kriegsgefangenen zur Bearbeitung in Angriff genommen werden. Die Gebäude und Baracken seien fertiggestellt, 15 000—20 000 Gefangene würden beschäftigt werden. Ferner wurde festgestellt, daß der graubraune Befehl des russischen Generals Rennenkampf, die preuß. Förster in Ostpreußen zu erschießen, größtenteils nicht befolgt worden sei. Ein Oberförster sei erschossen worden und 2 Oberförstereigebäude und 26 Förstergelände seien zerstört worden.

Siebenzehntes Kapitel.
Affessor Seifert stürzte sich mit wachem Feuer auf den ihm übertragene Fall. Auf den Wunsch des ersten Staatsanwalts installierte er sich in Armin's Bureau, weil sich darin sämtliche Akten befanden, deren er zur Vertretung seines Kollegen bedurfte, und sein eigenes Zimmer für die Behandlung einer solchen Angelegenheit, die mit der Vernehmung zahlreicher Zeugen verbunden war, weder günstig lag, noch an Raum genug bot. Vor allen Dingen berief er Inspektor Rauschke zu sich, um sich über die bisherigen Ereignisse und Maßnahmen auf das eingehende informieren zu lassen, dann unterzog er alle beschlagnahmten Akten einer genauen Durchsicht, ohne jedoch zunächst den von seinem Vorgänger wieder der alten verborgenen Stelle einverleibten Brief der Mutter Armin's zu entdecken.

„Nach allem, was ich von der Sache kenne und von Ihnen gehört habe, Herr Inspektor“, gab er seiner Meinung Ausdruck, „lege ich die bestimmte Ueberzeugung, daß als Täterin die bereits im Gerichtsprotokoll befindliche Maria Tröbs in Betracht kommen kann. Das Richtigste dürfte daher sein, über die Verhaftete sowohl als den Ermordeten und das zwischen beiden obwaltende Verhältnis genaue Ermittlungen einzuleiten. Gaben Sie in dieser Hinsicht gar nichts erfahren?“
„Doch, Herr Affessor, und ich habe einige Zeugen mit zur Stelle gebracht, deren Aussage Sie

Die englischen Handelsmatrosen feiern.
Rotterdam, 23. Febr. (Str. Bl.). „Courant“ meldet aus London, daß in England an 9 000 Matrosen der Handelsflotte gefeiert, weil sie sich weigern, wegen der Unterseebootsgefahr England auf Schiffen zu verlassen.

Die Jünger der schwarzen Kunst auf dem Schlachtfeld.

Vom Verband der Deutschen Buchdrucker sind bisher etwa 1000 Mitglieder den Geldentod fürs Vaterland gestorben. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben sich über 400 Mitglieder erworben. Auch haben schon 29 Buchdruckermeister und 10 Buchdruckerfaktoren den Geldentod erlitten.

Deutschland.

*** Zum Ableben des Dompropstes Dr. Dittich**
hat der Minister des Innern, von Hoevel, der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses folgendes Beileidstelegramm gesandt:

Anlaßlich des Hinsinganges des auch von mir sehr verehrten Herrn Dompropstes Dr. Dittich bitte ich, Ihnen und Ihren Herren Fraktionsgenossen den Ausdruck meiner warmsten Teilnahme übermitteln zu dürfen.

Der Kultusminister sprach in folgendem Schreiben sein Beileid aus:

Der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses spreche ich in Erwiderung auf das gest. Schreiben vom gestrigen Tage zu dem Verluste, den die Partei durch den Tod ihres verehrten Mitgliedes, des Dompropstes Herrn Dr. Dittich, erlitten hat, meine aufrichtige Teilnahme aus. Der Verewigte hat in den langen Jahren, in denen er an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses mit vorbildlichem Eifer sich betätigte, meinen Amtsvorgängern und mir auf den verschiedensten Gebieten des weitverzweigten Kultusbereichs oft und stets in selbstloser Bereitwilligkeit seine wertvolle Unterstützung verliehen. Das Ministerium wird dem Verewigten ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Auftrage der nationalliberalen Fraktion sandte Herr Dr. Friedberg folgendes Schreiben an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion:

„Im Auftrage der nationalliberalen Fraktion möchte ich Ihren politischen Freunden unser herzlichstes Beileid zu dem Ableben des Kollegen Dr. Dittich ausdrücken. Wir betrauern mit Ihnen den Hinsingang des modernen Mannes, dessen Pflichttreue vorbildlich war und dessen liebenswürdiger Charakter ihm auch in unseren Reihen allgemeine Beliebtheit sicherte. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Bei dem Trauergottesdienst für den heimgegangenen Kollegen wird unsere Fraktion durch die Abgt. von Campe, Lohmann und Rünzler vertreten sein.“

Die übrigen Fraktionen haben mündlich ihr Beileid der Zentrumsfraktion zum Ausdruck gebracht.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 24. Febr.
Die Vorlage betreffend die Erweiterung der Stadtreise Essen und Oberhausen wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Beihilfe für die Kriegsfürsorge wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des
Ents der landwirtschaftlichen Verwaltung
Abg. von der Gröben (kons.) betont die Notwendigkeit, namentlich die Viehproduktion zu heben, und äußert Bedenken gegen die Einschränkung des Rübenbaues. Dieser Krieg werde alle von der Notwendigkeit einer leistungsfähigen Landwirtschaft überzeugen.

Abg. Fuhrmann (natl.) wünscht, daß die Staatsforsten soweit wie möglich für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung geöffnet werden, und weist auf den in der heutigen Zeit bedenklichen Reichtum der Forsten an Wild hin. Dringend nötig sei die Förderung der inneren Kolonisation, um der nach dem Kriege wachsenden Gefahr einer Entvölkerung des platten Landes vorzubeugen.

Abg. v. Bohna (freikons.): Die Pferdezucht lasse sich durch sorgfältige Pflege der Aufzucht in wenigen Jahren wieder auf ihre frühere Höhe bringen. Mit der Einschränkung des Rübenbaues müsse man sich einverstanden erklären. Die Kartoffelfrage sei außerordentlich wichtig, aber eine Beschlagnahme der Vorräte sei gerade im Ja-

wohl in ihrer Hinsicht über den Fall Bonaventurus bestärken dürfte.

„Aha — Sie teilen also meine Anschauung?“
„Vom ersten Augenblicke an. Ich befand mich damit im Gegensatz zu Affessor Elmer, der geneigt schien, seinem physiognomischen Scharsinn mehr zu vertrauen als den gravierendsten Indizien.“

Seifert lachte ironisch.
„Ich pfeife auf alle derartigen Theorien, auf den ganzen Unsinn von Kriminalanthropologie und analytischer Weisheit“, verheerte er geringschätzig. Man kommt auf diese Weise keinen Schritt weiter. Die Lösung scharfsinniger Probleme gelingt recht gut auf dem Papier der Kriminaldichtschreiber, aber in der Praxis laßt man keinen Hund hinter den Ofen damit herbei. Was fangen wir mit den noch so kniffligsten Schläfen und Folgerungen an? Beweise müssen wir haben, oder wir können einen Verbrecher kein Haar krümmen. Was für Leute haben Sie da?“

„Den Wirt vom Löwen, wo das bagierende Paar Wohnung genommen hatte, ferner den Kellner von dort und eins der Zimmermädchen, das gestern vormittag zufällig einen Streit zwischen Bonaventurus und der Tröbs mit angesehen hat.“
„Ein Streit zwischen ihnen? Aha“, lachte der Affessor, sich wohlgefällig die Hände reibend. „Hören wir zuerst den Gastwirt.“

„Bentig, der Löwenwirt, ein Mann in den Dreißigern, befandete mit viel großtuerischer Wichtigkeit, daß ihm die fraglichen Gäste von Anfang an nicht besonders gefallen hätten.“

„Er war erheblich älter als das Franzenszimmer“, führte er aus, „obwohl auch die Tröbs sicherlich ihre Dreißig auf dem Buckel hat. Sie schienen mir nicht recht zusammenzuweisen. Sie war immerhin ein ganz leidlich hübsches Geschöpf, er dagegen mit seinem finsternen Gesicht und dem verbrannten Teint hatte doch zu sehr etwas von einem Bagabunden an sich. Er richtete sich auch weit genug in der Welt herumgekommen und so ziemlich in allen fünf Weltteilen gewesen zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

teresse der Landwirtschaft und der Volksernährung bedenklich.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Wir alle sind überzeugt, daß wir in der schweren Zeit auf ein Gut und Blut bringen müssen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist die Landwirtschaft besonders in Mitleidenschaft gezogen durch die Schwierigkeit der Ernte, die Schwierigkeit der Feldbestellung, den Mangel an Arbeitskräften u. durch die im Interesse der Volksernährung getroffenen Maßnahmen. Auch die Landwirte können mitleidig werden; denn mancher wird sich fragen, ob alle diese Maßnahmen wirklich notwendig sind. Umso mehr müssen wir alle der Landwirtschaft zur Seite stehen, um ihr über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Es kommt da zunächst an, auf die richtige Verteilung der Futtermittel und die Unterstützung mit Rat und praktischen Vorschlägen. Die innere Kolonisation ist zu fördern, aber sie darf nicht auf die Vernichtung des Großgrundbesitzes hinausgehen. Wir müssen auf eine gesunde Mischung von Groß- und Kleinbesitz hinarbeiten. Zu beachten ist dabei, daß es keine Landwirte gibt, auf denen auch bei größtem Fleiß selbst der kleine Anbauer kein Auskommen nicht finden kann. Man kann niemanden zwingen, auf die Dauer etwas zu produzieren, das ihm keinen Gewinn bringt. Wenn wir nicht in Zukunft darben wollen, so kommt es vor allem darauf an, unsere Maßnahmen auf die Erhaltung einer einträglichen Landwirtschaft einzustellen. Ausdrücklich ist für die Einschränkung des Zuckerrübenanbaus, daß infolge des mangelnden Strohstoffs die Zuckerrüben einen Rückgang erleiden müssen. Diese Tatsachen werden allgemein anerkannt. Dazu kam die Erwägung, daß es unter unseren gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie darauf ankommt, das zur Verfügung stehende Brotgetreide möglichst bald und reich zu erhalten. Es muß aus diesem Grunde darauf ankommen, eine große Anbaufläche für die nächste Ernte zur Verfügung zu stellen. Mit den Vorschlägen der Einschränkung auf 1/2 der bisherigen Anbaufläche kommt man allen Wünschen entgegen. Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die in letzter Zeit getroffen worden sind, die zweifellos die Erhaltung des bisherigen Viehstandes beim landlichen Grundbesitz in Frage stellen müssen. Man muß anerkennen, daß es Zeiten geben kann wie die gegenwärtige, wo notwendigerweise die Zahl der Viehherden vermindert werden muß. Ich bin aber auch Ihrer Zustimmung gewiß, das Material auszuscheiden, welches für die Erhaltung und Fortentwicklung unentbehrlich ist. Mit allen nur möglichen Mitteln muß für die Vermehrung der Futtermittel eingetreten werden. Das ist notwendig, als die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Unserer Viehzucht fällt die Aufgabe zu, nicht allein die Fleischversorgung unserer Bevölkerung auf sich zu nehmen, sondern auch die Ernährung der im Felde stehenden Truppen zu garantieren. Es ist von verschiedenen Seiten die Vordrucknahme der Kartoffeln gefordert worden. Ich habe auf dieses Mittel mit denen, denen es vor einigen Tagen nicht möglich war, in Berlin Kartoffeln zu bekommen. Vor einigen Tagen hatte mir aber noch ein hochstehender Staatsbeamter mitgeteilt, daß noch Kartoffeln zu haben waren. Diese Tatsache spricht dafür, daß in Zeiten des Fortschritts eine vorübergehende Störung in der Zufuhr erfolgt. In diesem Jahre hat sich das noch mehr geltend gemacht, weil die Eisenbahnen wochenlang durch Militärtransporte in Anspruch genommen waren. Ich glaube, wir können hoffen, daß für die menschliche Ernährung die Kartoffelvorräte reichen werden. Ich möchte allerdings davor warnen, mit der Kartoffel alles verschwenklich umzugehen. Aber alles, was ich geäußert habe aus den verschiedenen Bezirken der Monarchie, spricht dafür, daß wir durchkommen werden. Um den nötigen Ertrag zu schaffen, haben wir alles getan, um den Anbau der Frühkartoffeln zu fördern, und wir haben auch noch die Sicherheit, daß noch größere Mengen von Kartoffeln aus den okkupierten Teilen von Rußland-Polen zu uns kommen. Dadurch wird der Mangel in den östlichen Teilen abgestellt. Auch in dem besetzten Ostpreußen haben sich noch Kartoffelmengen gefunden, ebenso noch unangeführtes Getreide. Das eine kommt zum andern, und wenn wir richtig hauszuhalten verfahren, dann werden wir völlig durchkommen. Von der Bestellung von Baugelände und Seideland verspreche ich mir keinen sehr großen Erfolg, weil hier sicher eine sehr große Forderung notwendig wäre. Aber wir wollen doch an diese Sache herangehen. Im Großbetrieb werden sich solche Unternehmungen niemals lohnen; aber sie werden nützlich sein, wenn diese Terrains an kleine Leute verpachtet werden. Es hat ein Abgeordneter von der Kolonialschule in Wismarhausen gesprochen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß unser Kolonialbesitz jedenfalls nicht kleiner wird. (Lebhafter Beifall.) Die Angehörigen der grünen Farbe haben in diesem Kriege ihren guten Ruf bewahrt und ihr Bestes für ihr Vaterland hergegeben. (Lebhafter Beifall.) Zahlreiche Helden sind Opfer der russischen Reichswehr geworden und die Namen dieser Leute werden mir und uns allen unvergänglich bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Oberlandtschulmeister Febr. v. Oettingen gibt einige kurze Aufklärungen über die Notwendigkeit der Förderung der Pferdezucht.

Abg. Dr. Fleisch (Wp.): Für die Zwecke der inneren Kolonisation war in dem vorigen Etat eine Doppelte so hohe Summe eingelegt als in diesem Jahre und zwar wird diese beträchtliche Verminderung diesmal damit erklärt, daß jetzt für eine höhere Summe kein Bedürfnis vorhanden sei. Wir sind im Gegenteil hierzu der Ansicht, daß gerade in diesem Jahre für diese Aufgabe ein weites Feld offen steht.

Abg. Söfer (Soc.) wendet sich gegen die letzte Erhöhung der Höchstpreise für Kartoffeln, wodurch nur die ärmere Bevölkerung geschädigt werde. Die Kartoffeln würden absichtlich zurückgehalten, um zu warten, bis die Höchstpreise noch weiter gestiegen seien. Viel richtiger wäre es, für Schweine Höchstpreise festzusetzen, damit der Anreiz zur Verfertigung von Kartoffeln verschwinde. Der Redner fordert eine Reform des Landarbeiterrechts.

Die Debatte wird geschlossen und der Landwirtschaftsetat genehmigt, ebenso eine Anzahl kleinerer Etats.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Donnerstag 1 1/2 Uhr Fortsetzung der Etatsberatung (Handelsetat und Bergwerketat).

Votales.

Limburg, 25. Februar.

— Die Russen in Limburg. Heute Vormittag wurden ca. 2300 russische Kriegsgefangene, die aus den Lagern von Götting und Wehede abgehoben waren, um Platz für den letzten großen Russenfang in Limburg zu schaffen, vom Bahnhof aus unter der nötigen militärischen Eskorte durch die Straßen Limburgs nach dem Dietrichs Gefangenenerlager geführt. Es waren meist durchweg hochgewachsene Burschen aus verschiedenen Völkern des russischen Reiches. Ihr Los scheinen sie mit großem Gleichmut zu tragen.

— Es wird frühling! Die Blüten der Salweide und des Haselnußstrauchs sind bereits hervorgebrochen. Erstere schimmern bereits in ihrer silbergrauen Farbe und bei letzteren aussticht schon die leuchtende gelbe Farbe (Blütenstaub) aus den geplatzten Staubbeuteln hervor. Die weiblichen Blüten, in Form eines kleinen roten Sternes, schauen auch schon am Ende der Spitzengeweige der einzelnen Ästchen hervor. Auch die munteren Stare sind schon da und üben ihr allmorgendlich eifrig im Pfeifen. Nicht minder eifrig klingelt die Rohlröhre ihre liebliche Frühlingstrophe, und gestern hörten wir zum ersten Mal sogar den Buchfinken schlagen.

— Goldsammlung durch den Landsturm. Der von den Mannschaften der 4. Kompanie des hiesigen Landsturm-Ersatz-Infanterie-Bataillons bis jetzt gesammelte Goldbetrag hat die Höhe von 2000 M. erreicht. Die Kompanie sammelt noch immer weiter. Das überaus erfreuliche Ergebnis dieser Kompanie sollte allgemein nachgeahmt werden. Es könnten dadurch noch Mengen von Gold aus ihren Verstecken herausgeholt werden, die sonst kaum herausgegeben werden. Die vollständigste Gelegenheit hierzu, wäre der bevorstehende Urlaub der Landsturmmänner zur Frühjahrsbestellung. Die Landsturmmänner würden sich sicher auf Wunsch ihrer Vorgesetzten zu dieser im volkswirtschaftlichen Interesse so wichtigen Sammlung bereit finden.

— Wichtig für Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland. Wie jetzt bekannt geworden ist, läßt die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene keine Waren zu, deren Einfuhr in Rußland aus sonst verbotenen ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht z. B. in Rußland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweinefleisch, für Spielarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Absendung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern, ob der Paketinhalt russischen Einfuhrverboten unterliegt.

— Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugewiesenen eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa die von den deutschen Seereschiffen in der Heimat eintreffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgeschickt worden sind.

Wohl zu unterscheiden ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Seereschiffen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittelung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldpostadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

— Verwahrt die leeren Bündelholzschädelchen! Nur noch kurze Zeit werden die Bündelholz in Schachteln verkauft. Danach werden sie nur in lose Bündchen verschickt in den Handel kommen.

Provinzielles.

— Fürs Vaterland gestorben.

+ **Sainscheid, 23. Febr.** Bei Erstürmung des 1060 Meter hohen Berges Jich in den Karpaten starb am 6. Februar der Unteroffizier Albert Reichwein den Heldentod. In dem Belobungsschreiben des Kompanieführers heißt es: Die Kompanie bedauert aufrichtig den Verlust eines so braven und tapferen Unteroffiziers, dessen Brust das Eisene Kreuz zierte. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren. Mit seinem Sumor erfreute er stets die ganze Kompanie.

+ **Elz, 23. Febr.** Am Freitag den 26. d. M., abends um 8 1/2 Uhr, findet in der Wirtschaft der Witwe Müller (Brauerei) durch Herrn Kreisobrbauingenieur Deuker ein Vortrag über „Gemeindeförderung im Kriege“ statt. Anschließend an den Vortrag sollen Frühkartoffeln u. dergl. gemeinschaftlich bestellt werden. Mit dem Vortrag wird eine Verlosung von Kesseln verbunden sein. — In Verbindung mit diesem Vortrage findet vom 8.—10. März in demselben Lokale ein Kriegsbauhaushaltskursus statt, an dem sich nicht nur Frauen und Mädchen aus Elz, sondern auch aus den Nachbargemeinden beteiligen können. Die Teilnahme an dem Kursus ist kostenfrei. Bei der Wichtigkeit der Veranstaltung darf auf einen zahlreichen Besuch gerechnet werden. Anmeldungen zu dem Kursus werden bis zum 6. f. M. auf dem Bürgermeisterrat entgegen genommen.

+ **Wilmars, 23. Febr.** Am Sonntag Abend fand dahier im Saale des Gastwirts „Zur Gimbria“ die zweite Volksvereinsversammlung statt. Der Redner, Herr Parteisekretär Gerkenrath, sprach über das Thema: Der Krieg. Der Krieg im allgemeinen, der seiner Tendenz nach Vernichtung ist, der Krieg von einst, dadurch charakterisiert, daß einzelne Heerführer mit ihren zusammengekauften Soldaten gegen einander zogen, der Krieg von heute, der von dem ganzen Volkswillen getragen wird und in dem infolge dessen Volk wider Volk steht. Die zahlreichen erschienenen, die den Lichtvollsten von gesunder Kritik durchstränkten Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten, spendeten dem Herrn Redner verdienten Lob. Herr Stefan Schmidt forderte zum Schluß auf, dem neuesten, aber nicht unwichtigen Zweig des Sanitätswesens, der Geranbildung von Sanitäts-

hunden, besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu schenken.

+ **Niederbreiten, 24. Febr.** Der seit dem 27. Dezember 1880 bei Herrn Pfarrer Gerlich in Niederbreiten in Diensten stehenden Anna Maria Wolf ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für langjährige tadellose Dienstat die Denkmünze in Bronze verliehen worden. Die Auszeichnung nebst einem Diplom wurde ihr am 2. Februar 1915 durch Frau Geheimrat Büchling überreicht.

+ **Langenbach b. R., 23. Febr.** Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Burdhardt hält am Sonntag den 28. d. Mts. im hiesigen Vereins- und Kriegerklub einen Kriegsvortrag. Beginn des Vortrages nachmittags 3 Uhr. Herr Dr. Burdhardt ist auch gerne bereit, nach dem Vortrage persönliche Wünsche entgegen zu nehmen und eventl. Auskunft zu erteilen.

+ **Schöft, 24. Febr.** Der Arbeiter Jakob Schmidt zog sich am Montag in den Forstwerken eine Vergiftung zu, der er nach wenigen Stunden erlag. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

+ **Frankfurt, 23. Febr.** Die Handelskammer wählte heute an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden des Kommerzienrats Andrease den Kommerzienrat Richard von Passavant zum Präsidenten. Kommerzienrat Ernst Radenburg wurde zum ersten und Bankier Otto Haus von Mehlert zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

+ **Frankfurt, 23. Febr.** In der gegenwärtig tagenden evangelisch-lutherischen Stadtsynode wurde heute die Beschlusse eines auswärtigen Herrn über die Aufführung von Schwanen und dergleichen im „Neuen Theater“ während des Krieges zur Sprache gebracht. Der Synodenvorstand schloß sich dieser Beschlusse an und richtete an das Generalkommando und das Polizeipräsidium Proteste gegen derartige Aufführungen. Die heutige Gesamtsynode gab ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Vorstandes.

+ **Marburg, 23. Febr.** Der Magistrat hat mit sofortiger Wirkung für den Milchverkauf einen Höchstpreis von 22 Pf. festgesetzt.

Kirchliches.

+ **Badamar, 24. Febr.** Sonntag den 28. Febr., nachmittags 3 Uhr, ist in der Kirchenkirche die übliche dritte Ordensversammlung; die Mitglieder von Badamar und die aus der Pfarrei von Oberweyer werden hiermit eingeladen.

+ **Rom, 22. Febr.** Die Prälaten Ghies und Wilbert überreichten dem Papste eine kunstvoll ausgestattete Guldengedächtnis der Göttergesellschaft. Der Papst nahm dankend die Adresse entgegen, erwiderte sich eingehend über die Fortschritte des historischen Instituts der Göttergesellschaft und versprach, ihnen ein besonderes Dankschreiben zu übermitteln.



Erzbischof Likowski von Posen

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen an die Redaktion, denen kein Porto für die Rückantwort beigelegt ist, werden in Zukunft keine Beantwortung finden.

Der Weltkrieg.

Die amerikanische Antwort.

Amerikanische Vorschläge.

Berlin, 24. Febr. (Etr. Bln.) Wie bereits berichtet, hat die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die noch der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen. Die amerikanische Note ist nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ in durchaus verbindlichem Ton gehalten und bietet zum mindesten eine brauchbare Unterlage für weitere Verhandlungen. Sie knüpft insbesondere an den Schlupfpass der letzten Note an, der lautet:

„Sollte es der amerikanischen Regierung vermöge des Gewichts, das sie in der Waagschale des Geschicks der Völker zu legen berechtigt und imstande ist, in letzter Stunde noch gelingen, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung jenes Vorgehen zur gebieterischen Pflicht macht, sollte die amerikanische Regierung insofern einen Weg finden, die Beachtung der Londoner Seefriedensverträge und die Beachtung der von Seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegsführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.“

Wie verlautet, hat die Bundesregierung der Vereinigten Staaten diese deutsche Anregung aufgegriffen, und wenn im Eingange von Vorschlägen die Rede ist, so wird man in der Vermutung nicht fehl gehen, daß es sich um bestimmte Anregungen nach dieser Richtung hin handelt, die selbstverständlich sich ebenso an die Adresse der englischen wie der deutschen Regierung richten müssen.

Zur Beschädigung von Pont-a-Mousson

meldet der Lokalanzeiger, aus Genf unterm 24. Febr., daß durch das am Sonntag erfolgte Bombardement die Explosion eines Munitionsmagazins verursacht worden sei. Außerdem seien mehrere militärische Gebäude schwer beschädigt worden.

Eine englische Pressstimme.

WB. Berlin, 25. Febr. (Drahtbericht.) In einem Leitartikel über die deutschen Siege in Ostpreußen schrieb die „Post-Zeitung“ zufolge die Londoner „Times“: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgeschnitten. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet (?) war und noch jetzt Zeit braucht, um seine Armeen und Hilfsmittel ins Feld zu führen. Die Ungewißheit zwingt uns, die Ergebnisse vorsichtig zu beurteilen. Die Flut der neuen deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrach, ist augenscheinlich dem Stab des Großfürsten überraschend gekommen. Man wird auf weitere beachtliche Überraschungen vorbereitet sein müssen.

Zum englischen Flaggenbetrug.

WB. Berlin, 25. Febr. (Drahtbericht.) In einem Telegramm meldet der Daily Telegraph aus Bilbao (Spanien): Es hatte geheissen, daß in dem dortigen Hafen am 18. Februar etliche 20 Dampfer eingelaufen seien, mit der Absicht, durch neutrale Farben ihr Aussehen zu verändern und fremde Namen an den Schiffen anbringen zu lassen. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet wird, handelte es sich ausschließlich um englische Dampfer, die jetzt in diesem spanischen Hafen ihr Aussehen veränderten.

Ein Gnadenersaß in Württemberg.

WB. Stuttgart, 25. Febr. Zu seinem hundertsten Geburtstag hat der König von Württemberg zu Gunsten der Kriegsteilnehmer einen Gnadenersaß ausgegeben, der die Niedererschlagung gerichtlicher Untersuchungen bei Heberretungen und Vergehen verfügt, die vor dem heutigen Tag und vor der Einberufung zur Fahne begangen worden sind.

Ein französischer Minensucher verunglückt.

WB. Paris, 25. Febr. (Drahtbericht.) Der Minensucher „Marie“ stieß am Samstag im Ozean von Dünkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. 4 Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Schiffstrümmer im Kanal.

Hamburg, 24. Febr. (Etr. Bln.) Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformen im treibenden gesehen hat, die wahrnehmlich wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, von einem versunkenen englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch ein anderer von Hull dort eingetroffener englischer Dampfer hat zahlreiche Wrackstücke und Militärkleidungsstücke, sowie viele Minen gesehen. Nach Aussagen der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Die Lüderichsbucht-Eisenbahn geiprengt.

WB. London, 24. Febr. Weiter meldet aus dem Lager von Kais Söhe, Deutsch-Südwestafrika, vom 19. Februar:

Die Deutschen sprengten die von Lüderichsbucht ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit. Austausch Schwerverwundeter in Deutschland und Frankreich.

Bern, 24. Febr. (Etr. Bern.) Der Bundesrat teilt offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland u. Frankreich eine Verständigung behufs Heimkehr von Schwerverwundeten erzielt worden sei. Der Transport finde durch schweizerische Sanitätstruppen unter Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes auf dem Weg Lyon-Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahrscheinlich schon in dieser Woche statt.

Der „Belridge“.

Kristiania, 23. Febr. (Etr. Krist.) In der „Belridge“-Affäre hat die norwegische Regierung die Londoner Gesellschaft beauftragt, alles, was in dem Schiffsrumpf an Metallstücken gefunden würde, nach Kristiania zu senden, damit hier von Marinefachverständigen festgestellt werden könne, ob es sich um einen Torpedo oder Minenteile handelt.

Beschränkung der Schifffahrt.

London, 24. Febr. (Etr. Krist.) Die engl. Admiralität kündigt Beschränkung der Schifffahrt am nördlichen und südlichen Eingange des Frieschen Meeres an.

Telegramme.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

WB. Berlin, 24. Febr. Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus fünfprozentigen Schuldverschreibungen des Reichs und fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Auslösung von Stücken verlangt wird, und für Reichsschatzanweisungen 98.50 Mark, für Reichsanleihe, soweit die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperte bis zum 15. April 1916 beantragt wird, 98.30 M für je 100 M Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 ausgetragten Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage an bis zum 30. Juni bei Zeichnung auf Zahlungen nach dem 30. Juni bei Zeichnung 5 Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Der Dewet-Prozess in Südafrika

ist auf unbestimmte Zeit vertagt, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen abwarten will.

Bierpreis-Erhöhung in München.

Der Verein Münchener Bierbrauereien kündigt ab 1. März die Erhöhung des Bierpreises um 4 Pf. pro Liter an. Von den 4 Pf. soll 1 Pf. den Wirten zu Gute kommen.

Beantwortl. für Redaktionen u. Inserate R. Gantke.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

Der Kreisobstbautechniker Deuber wird nächsten Freitag, den 26. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in der „Alten Post“ einen Vortrag über:

„Gemüsebau und Gemüseverwertung in der Kriegszeit“

halten. Wegen der Wichtigkeit des Gemüsebaues als Volksernährung werden alle Gartenbesitzer und besonders auch die Gartenbesitzerinnen der Stadt zu diesem Vortrag ergebenst eingeladen.

Limburg, den 22. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Restbeträge der Quartiervergütungen für die Quartierleistungen vor dem 25. November 1914 erfolgt an den nachstehend bezeichneten Zahlungen im Rathaus Zimmer Nr. 14.

Um Andrang und ein längeres Warten der Empfangsberechtigten zu verhindern, ersuchen wir, die nachfolgende Einteilung genau zu beachten.

Die Auszahlung erfolgt nur an zur Familie gehörende erwachsene Personen. Ein Kinder wird nicht gezahlt.

Zahltag:
Donnerstag den 25. Februar 1915 vorm. 8 1/2 bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben **H — K**,
Dienstag, den 2. März „ „ „ **L — P**,
Mittwoch, „ 3. „ „ „ **Q — S**,
Donnerstag, „ 4. „ „ „ **T — Z**.

Limburg, den 20. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Bekanntmachung.

Die Angehörigen und Arbeitgeber der zum Kriegsdienste eingezogenen Personen machen wir darauf aufmerksam, daß die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungsgesetzgebungen binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungsdatum zum Umtausche einzulegen sind. Unter Hinweis darauf, daß den Versicherten aus der Versäumung des rechtzeitigen Umtausches gemäß § 1420 der Reichsversicherungsordnung Rechtsnachteile entstehen, fordern wir hiermit auf, alle Quittungsarten der zur Fahne eingezogenen Personen, deren Ausstellungsdatum 1 1/2 Jahr oder länger zurückliegt, bald zum Umtausche hier vorzulegen.

Limburg, (Bahn), den 22. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Haerten.

Verpachtung von Wiesen.

Donnerstag, den 4. März cr., nachmittags 2 Uhr, läßt der Bürgerhospitalfonds Limburg ein Wiesengrundstück, „In der Eppena“ (Ges. artung Schöfchen), oberhalb des Badmastes Wäldchens belegen, in der Größe von 3 Morgen 40 Auen, entweder im Ganzen oder geteilt in 6 Parzellen zu je etwa 60 Auen, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 14, öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachten.

Die Bedingungen und die Handzeichnung über die Lage der Grundstücke liegen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Limburg, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat.

Freibank.

Freitag den 26. Februar 1915, von 2 1/2 — 3 1/2 Uhr nachmittags: Rindfleisch, gefischt, à Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstbereiteren ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Kaffeegebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Wörsdorf, Schutzbezirk Dauborn, am Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 11 Uhr, in Dauborn (Schützenhof).

Ruhholz: 4991
Distrikt 2 (Ammannsdorf) Eichen: 1 St. mit 0,53 Fm.
Distrikt 3a (Wörsch) Eichen: 1 St. mit 1,63 Fm., 1 Am. Nussbaum.
Distrikt 12b (Gedrantheck) Eichen: 31 St. mit 20,16 Fm., 8 Am. Nussbaum; Buchen: 9 St. mit 7,23 Fm.; Kadelholz (Kiefer): 33 St. mit 48,16 Fm.
Distrikt 17 (Zipfen) Eichen: 1 St. mit 0,62 Fm., 3 Am. Nussbaum.
Distrikt 23 (Ruhholz) Kadelholz: 26 Stäm. mit 5,14 Fm., 150 Stang. 1. — 3. Kl., 45 Stang. 4. Kl.
(Distrikt 28 Niederholz: 3 St. mit 2,15 Fm. Kadelholz.)
Sammelholz Distrikt 5c, 8b, 9, 12a, 12b Kadelholz: 17 St. mit 6,66 Fm., 22 Stang. 2. u. 3. Kl.

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Samstag den 27. Februar 1915, von vormittags 11 Uhr, sollen in den Distrikten: Hinterer Höchst, Oberer und Unterer Willbahn

Buchen: 379 Am. Scheit und Knüppel und 8400 Stk. Wellen. Eichen: 8 Am. Knüppel. Fichten: 12 Stämme von 2,76 Fm., 329 Stang. 1. bis 3. Klasse und 1545 Stang. 4. bis 8. Klasse öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Verkauf beginnt im Distrikt Hinterer Höchst am Hirschberger Felde.

Schaumburg, den 22. Februar 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Oberförsterei Werenberg.

Mittwoch, den 3. März, v. 10 Uhr ab, kommen in der Forstlichen Wirtschaft in Bahr, aus dem Schutzbezirk Bahr, Distrikt 63, 64, 65 Wälder, Grasschäferwald, 71, 73 Hirschwald, 74 Wälder, 75, 76 Derrnheck zum Verkauf: Eichen: 3 Stämme (Distrikt 63, 63 bis 51 Durchmesser) 24 Fm., 61 Am. Scheit und Knüppel, 15 Hdt. Wellen; Buchen: 62 Am. Scheit, 277 Am. Knüppel, 150 Hdt. Wellen, 270 Am. Reifer, 16 Am. Stockholz; Fichten: 8 Stämme 4,35 Fm., 425 Stang. 4. Klasse, 96 Am. Knüppel, 170 Am. Reifer (Wochenstangen), 5 Am. Stockholz; Kiefer (Distrikt 65): 2 Stämme (No. 293 und 296) 2,67 Fm.

Freihändiger Buchen-Holzverkauf.

Aus den gräflich Norddithmarschen 58 a und b Westeter Hufscheld und 76 a Wälder, ca. 25 Minuten vom Bahnhof Hildingen entfernt, sind ca. 100 Reformer Buchen-Holz, sehr schöne, gesunde und astfreie Stämme von 40 bis 61 cm Mittendurchmesser, zu verkaufen. Der gräfliche Förster Hartmann zu Forsthaus Schönberg Post Westerburg ist angewiesen, auf Verlangen das Material vorzuzeigen. Preisangebote sind an das unterfertigte Rentamt abzugeben.

Wörsdorf, den 22. Februar 1915.

Gräflich von Walderdorff'sches Rentamt:
Schmitt.

Brennholz-Submission.

Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf verkauft im Wege des öffentlichen Aufgebotes an aufgearbeitetem Brennholz aus den Schutzbezirk Welschnendorf D. 1. Herrentisch.

Loos 1. Buchen: Nr. 251, 252, 254, 258, 260, 263, 265, 267, 269, 275, 276, 278, 279, 284, 285, 290, 291, 295, 99, bis 302, 310, 311. — **95 Am. Scheit.** Nr. 255, 267, 272, 273, 283, 292, 306, 317, 318. — **20 Am. Knüppel.** **Sainbuch:** Nr. 282, 294, 308, 313, 359, 344, 370. — **19 Am. Scheit.** Nr. 270, 281, 293, 305, 336, 348, 353. — **12 Am. Knüppel** (114 Am. Scheit und 32 Am. Knüppel).

Loos 2. Buchen: Nr. 319, 322, 323, 326, 327, 331, 333, 337, 343, 350, 354, 355, 361, bis 363, 366, 37, 374, 376, 394, 395, 397, 400. — **92 Am. Scheit.** Nr. 334, 345, 356, 365, 394, 396, 417, 420, 426, 430. — **21 Am. Knüppel.** **Sainbuch:** Nr. 379, 381, 384, 386, 389. — **18 Am. Scheit.** Nr. 372, 378, 382, 387. — **16 Am. Knüppel** (110 Am. Scheit und 37 Knüppel).

Loos 3. Buchen: Nr. 401, 403, 404, 409, 409, 414, 419, 423, 428, 433, 434, 439, 442, 445, 449, 450, 452, 453, 457, 463 bis 465, 470, 474, 478, 480 — **75 Am. Scheit.** Nr. 435, 437, 438, 444, 448, 454, 455, 458, 471, 479 — **19 Am. Knüppel.** **Sainbuch:** Nr. 410, 412, 422, 462, 467, 477 — **15 Am. Scheit.** Nr. 405, 407, 413, 425, 429, 472, 476 — **15 Am. Knüppel** (90 Am. Scheit und 34 Am. Knüppel).

Die für jedes Loos und bei jedem Loos für 1 Am. Scheit und 1 Am. Knüppel getrennt abzugeben Gebote sind bis Freitag, den 26. Februar 1915 abends verschlossen und mit der Aufschrift „Gebote auf Brennholz“ an die Oberförsterei Welschnendorf zu Montabaur Coblenzer Str. 4 einzulegen. Sie haben den Vermerk über Anrechnung der Versteigerungsbedingungen zu enthalten. Eröffnung der Gebote Samstag den 27. Februar 1915 Vormittags 11 Uhr im katholischen Gesellenhause zu Montabaur. Sollte auf eines der Loos der Zuschlag nicht erteilt werden können, wird dieses Loos im Anschluß an den Submissionsverkauf öffentlich angeboten werden. Anzahlung 20% der Kaufsumme. Vollzahlung sowohl in der Richtung Montabaur als auch über Welschnendorf, Wollschloß nach Hühler möglich. Der Bürgermeister Fuß zu Welschnendorf giebt nähere Auskunft.

Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf

verkauft Montag, den 1. März 1915 von nachmittags 2 Uhr an in der Wirtschaft v. Weissbrod zu Welschnendorf aus dem Schutzbezirk Welschnendorf Distrikt 1 Herrentisch, Distrikt 8 Scheit, Distrikt 12 Boreder Kellerheck, Distrikt 15 Wollschloß an Brennholz: Eichen: 20 Am. Scheit, 7 Am. Knüppel. Buchen: 170 Am. Scheit, 90 Am. Knüppel. 17 Am. + Scheit, 109 Am. Reiferknüppel, 6330 Stk. Wellen III. Kl. Weichholz: 14 Am. Scheit und Knüppel. Kadelholz: 2 Am. Knüppel. Kuchholz: Distrikt 1 Sainbuch IV. Kl. 6 St. mit 2,19 Fm., V. Kl. 12 St. mit 2,51 Fm., 30 Am. Scheitrollen. Distrikt 12 Eichen: IV. Kl. 1 St. mit 0,84 Fm., Distrikt 22 Eichen: IV. Kl. 3 St. mit 1,28 Fm., V. Kl. 15 St. mit 5,63 Fm., Distrikt 15a Seidenleier: 1 St. II Kl. 1,03 Fm., 2 St. III Kl. 1,38 Fm., 16 St. IV. Kl. 4,51 Fm.

Die Buchen Scheit und Knüppel im Distrikt 1 sind im Submissionswege ausgeschrieben worden.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März 1915, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigen Gemeindevorstand-Distrikten Schmalen, Haide und Len:

2 Eichen-Stämme zu 4,57 Fm.,
65 Stk. Fichten-Stämme zu 19,69 Fm.,
88 Stangen 1., 2. und 3. Kl., 3,03 Fm.

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang mit den Eichen-Stämmen in den Schmalen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um gefällige ortsbildliche Bekanntmachung ersucht.

Elbingen, den 24. Februar 1915.

Schwidert, Bürgermeister.

Holzverkauf. Oberförsterei Hadamar.

Samstag, den 6. März in Obertiefenbach, Gasthaus Rastauer Hof, von 11 Uhr ab: Distrikt 40 Girmbach 41a u. 41b Befeldiger Hain: Eichen: 20 Am. Nussbaum u. Knüppel in Rollen, 18 Am. Brennholz u. Knüppel, 160 Wellen; Buchen: 160 Am. Brennholz und Knüppel, 1000 Wellen; Kadelholz: 5 Am. Knüppel.

Hadamar, den 23. Februar 1915.

Eberz, Bürgermeister.

Holzversteigerung

Dienstag, den 2. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt Wellerfeisen 595 Am. Buchen, Scheit- und Knüppelholz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Gersbach, den 23. Februar 1915.

Eberz, Bürgermeister.

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac

Rum - Arac

Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Kriegervereine Limburgs.

Donnerstag, den 25. d. Mts. nachmittags 3 Uhr: Beerdigung des nach der wegen Krankheit vom Kriegsschauplatz erfolgten Rückkehr zu Oberleutnant verstorbenen Kameraden

Amstgerichtsrat Richard Geld

Oberleutnant d. Landwehr u. Komp.-Führer im Landsturm-Inf.-Bat. Oberlahnstein

vom Hause Hospitalstraße 8 aus.

Die Vereine nehmen an der Beerdigung ihres früheren Mitgliedes teil und wird vollständige Beteiligung erwartet.

Antraten der Vereine am Rathaus 2 1/2 Uhr. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen.

Die Vorstände.



Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern abend 10 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Veteran und Bürgermeister a. D.

Mathias Müller

im 72. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Caden, Gelsenkirchen, Roubaix (Frankreich),
Nerwinden, 25. Februar 1915.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, 27. Februar, morgens 7 1/2 Uhr statt.

Wiedereröffnung 1. März d. J.

Sommer-Restaurant

Forsthaus Runkel.

Derlich mitten im Walde gelegen, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Speisekammer 1/2 Stunde von Station Runkel, 1/2 Stunde von Station Döfen (Rettbachbahn).

Vorzügliche Verpflegung.

Um zahlreichen Besuche bittet

Frau Ida Rheinius.

Für unsere Abteilung Messerschmiede suchen für dauernde Beschäftigung größere Anzahl

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn, Bäumen- und Mittageffen Vergütung. Logis- und Mittageffen-Gelegenheit im Werk.

Siegen-Lothringer Werke
vorm H. Fölzer Söhne A. G.
Abteilung Dreisbach.

Für den Fahrdienst werden

unbescholtene u. militärfreie Leute

sofort gesucht.

Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft,
Coblenz, Schützenstraße 82.

Für Hochw. Pfarrämter

halten wir stets vorrätig:

Traunungs-Anzeigen

(an das Pfarramt des Taufortes) in Postkartenform, lateinisch. 20 Stk. 30 Pfg.

Ehe-Reverse

(Verpflichtungs - Scheine für Mischehen, kath. Kindererziehung betr.). 10 Stk. 25 Pfg.

Vordrucke für

Berichte über Relig.-Unterricht	10 St. 50 Pfg.
Berichte über Fürsorgezöglinge	10 „ 50 Pfg.
Berichte über Geistesschwache	10 „ 50 Pfg.
Nachweisung der vorhandenen Taubstummen	10 „ 50 Pfg.
Fragebogen für Standesämter	10 „ 50 Pfg.
Nachweise über den Ertrag der Pfarr-Weinberge	10 „ 25 Pfg.

Quittungs-Formulare

für Beihilfen und Ortszulagen, einzeln Stück 3 Pfg., 10 Stück 25 Pfg.

Journal-Bogen

zur Anlage des Ein- und Auslauf-Journals, einzeln 5 Pfg., 10 Bogen 40 Pfg.

Ueberweisungskarten für Abwandernde (Postkarten) 20 Stück 30 Pfg.

Umlagebeschluß - Formulare

entsprechend der Oberhirl. Verfügung vom 10. 7. 06. (O. E. 3341). Preis pro. Bogen 5 Pfg.

Limburger Vereinsdruckerei

Telephon Nr. 8 • G. m. b. H. • Dierstraße 17.

Feinste Seefische

frisch eingetroffen. 4994

J. Fiebig, Bldhe 4.



Eine reinrassige Dogge, sehr wachsam, billig zu verkaufen. Elz, Bohrgasse 20. 4988

Trockene Knochen

kauft 4922

Aloys Ant. Hill.

Limburg.

Zuverlässigen Hausburschen

sucht 4924

Warenhaus Geschw. Mayer,

Limburg.

Personliche Vorstellung, unter Vorlage der Zeugn. erwünscht.

Jüngerer Knecht

für Landwirtschaft u. Dienst- 4955

madchen gesucht.

Näheres Exped. d. Bl.

Ein Bursche

von 15-16 Jahren gesucht 4999

Brauerei Brantz.

Suche einen Sattler- und 4997

Polsterergesellen und 1

Lehrling.

Hartmann Schnupp.

Würges-Wetterwald.

Mehrere Zimmerleute 4995

und Bauherren gesucht.

Offenheimerstraße 4.

Lehrmädchen

oder 811

Lehrling gesucht.

Wilh. Lehnard sen.

Einen Baderlehrling

sucht 4981

Wallstraße Nr. 6.

Ein junger od. älterer Knecht 186

für leichte Landwirtschaft so- 4987

fort gesucht.

Bognermeister Gröschel,

Niederhadamar.

Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, kann 186

Automobilfahrer 4986

werden.

Dürkopp- u. Mercedes Garage

Offenburg (Gaden).

Solider gemessener Arbeiter

sofort gesucht. 5003

Josef Condermann,

Limburg.

Suche zum 1. März von 4982

morgens 8-10 Uhr und Mit- 4986

tags und Samstags v. 8-3 4986

Uhr ein sauberes fleißiges 4986

Monatsmädchen od. Frau 4986

in kleinen Haushalt. Vor- 4986

zustellen nur Morgens u. d. 4986

Abends nach 7 Uhr. 4986

Wo, sagt die Expedition.

Zuverlässiges junges Mädchen

tagüber gesucht. 5000

Staudt, Marktstr. 4.

Monatsmädchen

ge sucht. 4996

Bergstraße 3.

Zuverlässiges Alleinmädchen,

welches kochen kann u. schon 4982

in besserem Hause gedient 4982

hat, wird zum 15. März nach 4982

Elzville a. Rh. gesucht. Gute 4982

Zeugnisse erforderlich. Näh. 4982

Limburg a. d. R., Dr. Wolff- 4982

straße 2. 4982

Vom 1. März ein leeres 4982

Zimmer gesucht, am liebsten 4982

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Mosfauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die Zeilenpreise kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abfall wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 45.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 25. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Ein weiser Rabe.

Die britisch-indische Blätter berichten, hat sich der anglikanische Bischof Dr. Vesey in einer zu Weihnachten in der Kathedrale zu Kolkata gehaltenen Predigt in folgender Anerkennungswörter Weise geäußert:

„Ich fühle mich gedrungen, zu erklären, und viele unter euch werden meine Gefühle teilen, daß der Ton unserer Blätter und besonders der Bildblätter, in diesem großen Drama, das wir jetzt erleben, mich tief betrübt. Ich darf wohl sagen, daß die Haltung der englischen Presse, im allgemeinen gesprochen, zweifach ist: entweder atmet sie einen Geist bitterer Rachsucht, eine Begierde nach der völligen Niederlage und der Erniedrigung unserer Feinde, oder, wie die Bildblätter, äußert sie sich dauernd in Schimpf und Spott. Fürwahr, das ist nicht der Weg, den wir gehen sollen, wenn wir trachten, in die Zukunft zu leben, und wünschen, den Weg anzubahnen zu einem dauernden Frieden. Wir wollen die Sache noch von einem anderen Standpunkt betrachten.“

Wir wollen uns erinnern, welchen gewaltigen Beitrag Deutschland zu jedem Zweig der Kultur, zu den Wissenschaften, zu der Literatur, zu der Musik, zu den bildenden Künsten, zu der Dichtkunst geliefert hat, ehe es von dem tödlichen Gift der philosophischen Lehren angegriffen wurde, die zu der Katastrophe geführt haben (??), die wir jetzt bedauern. Geben wir uns weiter Rechenschaft über die Lage, worin Deutschland sich befindet: ein großes Volk, zum Außersten gebracht in einem Kampf, wir dürfen wohl sagen mit der ganzen Welt, und diesen Kampf führend mit einer erminnten Entschlossenheit, mit einer Geschicklichkeit, mit einer Rücksichtung von Tod und Gefahr, wie die Welt sie selten gesehen. Der Gedanke drängt sich mir auf, daß, wenn nicht der englische Volkscharakter sich gänzlich verändert hat, ein solches Schauspiel bei uns Gefühle erwecken muß, sehr verschieden von denen, die ich angedeutet habe. In der Tat, ich zweifle keinen Augenblick, daß ganz andere Gefühle bei unseren Männern in den Schlachtfeldern vorherrschen, die einem Feinde gegenüberstehen, ebenso tapfer wie sie. Einen solchen Feind werden sie schätzen müssen, und somit im übrigen auch ihre Gefühle sein mögen.“

Abgegeben von seiner Verkenntung der Ursachen des Weltkrieges — wie so ganz anders muten die Worte dieses modernen Herrn an als die verlogenen, gebissenen Phrasen der englischen Presse!

Die Stellung muß genommen werden.

Nach dem verlustreichen Rückzuge der Russen aus der südlichen Bukowina werden manche interessante Einzelheiten über die strategischen Pläne des russischen Stabes entlockt. Der folgende von der „Nat. Ztg.“ geschilderte Fall zeigt die Hartnäckigkeit des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch. Der Kommandant der gegen Jakobow-Dorna operierenden Armee, ein bewährter russischer General, erhielt eines Tages ein Telegramm mit der Unterfertigung des Generalissimus, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, worin der strikte Befehl erteilt wurde: „Die Stellung der Oesterreicher muß genommen werden!“ (Gemeint war der Westbalkanpost bei Jakobow.) Nachdem alle Versuche des Generals an dem eisernen Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen scheiterten, und er trotz der größten Opfer ein günstiges Resultat nicht erwarten konnte, antwortete der General: „Stellung uneinnehmbar!“

Kurz nachher lagte ein zweites Telegramm vom Großfürsten mit dem kurzen kategorischen Befehl ein: „Die Stellung muß genommen werden!“

Der General war in der größten Verzweiflung. Er berief die Offiziere zu sich und beriet die Veranstellung eines verzweifelten Sturmes gegen die österreichisch-ungarische Verteidigungslinie. Mit der Ausführung des Planes wurde begonnen. Die Wucht des österreichischen Feuers und die Angriffslust der österreichischen Truppen zwang aber die Russen bald, den Plan aufzugeben. Sie erlitten ungeheure Verluste und sahen die Katastrophe nahe vor sich. Im Falle sie das gefährliche Spiel fortsetzten. Es ging ihnen beim ersten Anprall ein beträchtlicher Teil Munition, Train, Offiziere und Mannschaft verloren. Nun dachte der kommandierende General an eine Umgebungsaktion. Die „Zersetzungsarmee“ der Oesterreicher sollte von rückwärts überfallen und gestürzt werden. Man blieb also in der Defensive bei Bogoritta und Walea Putnei (vor Jakobow) und das Gros der russischen Armee marschierte nördlich dieser Ortschaft gegen Hundul-Moldovei und erreichte schließlich die Jakobowyer Platte war somit einem Augenblick gefährdet. Die Oesterreicher fielen aber dieser russischen List nicht zum Opfer, sondern nahmen den erbitterten Kampf auf. Das Resultat war die bekannte große Niederlage der Russen, die auch ihren rößigen Rückzug bewirkte. Die russische Offensivkraft war einfach bei Hiribaba zusammengebrochen. Der General verständigte nun nochmals das Oberkommando, daß im Bukowinaer Gebirge jedes weitere Unternehmen ein schweres Wagnis wäre.

Der Großfürst antwortete zum dritten Mal mit dem ganzen Vorn: „Die Stellung muß genommen werden!“

Der General weigerte sich nun aber, seine Truppen auf die Schlachtbank zu führen, und ersuchte um Brückung des Großen Generalstabes. Vier Tage später kam der Befehl: „Rückzug sofort antreten!“ Der General wurde jedoch auf Befehl des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch strafweise vom Kommando entbunden.

Die Strategie des Großfürsten zeichnet sich durch große Einfachheit aus: es ist die Ruß-Strategie eines vernünftigen Herrn, die leicht elend Schiffbruch leidet.

Die englischen Gruel in Kamerun.

Berlin, 20. Febr. (Gr. Bl.). Der Missionar Volentin Wolff von der Missionsgesellschaft der Deutschen Baptisten teilt folgendes mit:

„Nach Aussage der Missionare Schwarz und Gehr von der Basler Mission im Lobetal am Sanaga-Fluss sowie des Kaufmanns Erich Student, Angestellten der Firma Deutsche Kamerun-Gesellschaft m. b. H. in Ede, die mit uns in Gefangenschaft waren, hat die englische Truppe am Sanaga Eingeborene jener Gegend aufgefodert, Deutsche, die im Dienste der deutschen Verwaltung am unteren Sanaga als Postenführer standen, einzuliefern oder unschädlich zu machen, u. hierfür eine Belohnung bis zu 50 Schilling für jeden Deutschen ausgesetzt. Infolge dieser Aufforderung wurden die Postenführer Obermatrose Ridstadt und Quartiermeister Schlichting, beide von dem im Duala-Gebiet liegenden Dampfer „Kamerun“, von Eingeborenen überfallen und ermordet; Ridstadt wurde ertränkt und Schlichting mit Aufschneidern zerhackt. Der von der Schutztruppe eingekerkerte Kaufmann Erich Student wurde nach seinen mit gegenüber im Gefangenenlager zu Duala gemachten Aussagen am 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr mit seinem schwarzen Begleiter von etwa fünfzig Eingeborenen überfallen, bis auf die Knochen entleert und sehr geschlagen, darauf in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Rann gelegt und so an Bord des englischen Dampfers „Remus“ gebracht; soweit ich mich erinnern konnte, sah er sechs Stunden in diesem Wasser gelegen habe, ehe man den Dampfer erreichte. An Bord angekommen besagte er sich bei den englischen Offizieren über die ihm zu teil gewordene unmenschliche Behandlung, worauf einer dieser Herren sagte: „It was high time that we caught you!“ („Es war hohe Zeit, daß wir Sie fochten!“) Er wurde dann ins Gefangenenlager in Duala gebracht, wo er darfuß und nur mit Socken bekleidet sowie mit geschwollenem und mit blutunterlaufenem Gesicht ankam. Als ich ihn kurz darauf im Gefangenenlager antraf, waren noch Spuren der Mißhandlungen deutlich zu erkennen. Herr Missionar Schwarz erzählt übrigens noch, daß er im Besitz eines englischen Pfundes Gold sei, welches als Belohnung an einen Eingeborenen ausbezahlt war.“

Der Evangelische Presseverband für Deutschland, der das Vorstehende veröffentlicht, teilt auch noch folgende Drahtnachricht von dem in obigem Artikel als Augenzeuge genannten Missionar Gehr mit: „Ich bestätige, daß die kaisertreue Student u. Ridstadt sowie der Matrose Fischer von Eingeborenen am Sanaga furchtbar mißhandelt wurden, daß Ridstadt ertränkt und Schlichting ermordet wurde. Kaufmann Student sah einen Schein, nach welchem 50 Schilling von den Engländern auf den Kopf je eines Deutschen gelegt waren.“ — Gehr.“

Ortstagen.

Nur Lage der Jesuitenuniversität in Tokio.

In der Münchener Allgemeinen Rundschau Nr. 8 vom 20. Februar teilt Weihbischof Dr. Senger in Bamberg eine Postkarte des P. Dahlmann S. J. in Tokio vom 25. November 1914 mit, deren Inhalt so interessant ist, daß er weiteren Kreisen mitgeteilt werden sollte. In der Karte heißt es:

Die katholische Hochschule ist in ihrer Entwicklung von den Ereignissen unberührt geblieben, die ihre zerstörenden Wogen bis an die Küsten Chinas getragen haben. (Zahlmann spielt hier auf Tsingtau an, das am 7. d. M. den Japanern in die Hände gefallen war.) Das Institut wächst im neuen großen Bau und entwickelt sich hoffnungsvoll. Zwei Mitglieder (P. Hoffmann und ich) haben einen ehrenvollen Ruf an die Kaiserliche Universität in Tokio als außerordentliche Professoren für deutsche Literatur erhalten und angenommen. Ein anderes Mitglied wurde zum Professor der deutschen Sprache am Kaiserlichen Lyzeum, dem ersten Japaner, mit 22 Schuljahren ernannt. Kaiserliche Universität und Kaiserliches Lyzeum sind die ersten Staatsanstalten Japans. Sapienti sat.

Der Inhalt der Karte beweist, läßt sich dazu die „Allg. Volkstg.“, daß die Japaner einstweilen nicht daran denken, das englische Beispiel nachzuahmen und alles Deutsche mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aus anderen Quellen ist inzwischen bekannt geworden, daß die Japaner die gefangenen oder internierten Deutschen gut behandeln. Es ist möglich, daß dabei das Bestreben mitspielt, bei den Deutschen gut Wetter zu machen, um desto leichter Kaufschau zu bekommen. Auch ist denkbar, daß Japan sich die Möglichkeit offen halten will, in vielleicht bald sich ergebenden anderen diplomatischen Kombinationen mit Deutschland gegen Rußland und England zusammen zu gehen. Auf alle Fälle ist es zu begrüßen, daß Japan einstweilen die Anforderungen der wahren Zivilisation verständiger ausfüßt wie seine Verbündeten in Europa.

Deutschland.

Der preussische Minister des Innern über Ostpreußen.

Bei den Verhandlungen der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses machte in dem verstärkten Haushaltsausschusse der Minister des Innern von Voelck sehr bemerkenswerte Ausführungen über Ostpreußen.

Der Minister gab einleitend eine zusammenhängende Darstellung der Hilfssituation für die Provinz Ostpreußen seit der ersten russischen Invasion (Einbruches). Er wies hin auf den Kaiserlichen Erlaß vom 27. August, der den Maßnahmen der Regierung zugrunde liege. Nachdem der Feind zum ersten Male aus dem Lande vertrieben war, sei man unverzüglich daran gegangen, die Kriegsschäden festzustellen, und es seien aus Staatsfonds

die Mittel bereitgestellt worden, um einstweilen die Führung von Haushalt, Wirtschaft und Gewerbebetrieb zu ermöglichen. Es sei alsdann unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten und unter Hinzuziehung von Vertretern der verschiedenen Erwerbsstände die Kriegshilfskommission für die Provinz gebildet worden. Gleichzeitig sei bestimmt worden, daß Vorentscheidungen aus Staatsmitteln gewährt würden, unabhängig von einer definitiven Feststellung des Schadens und vorbehaltlich der späteren endgültigen Erstattung gemäß § 35 des Kriegshilfsleistungsgesetzes. Eine große Anzahl von lokalen Kriegshilfsausschüssen sei gebildet worden. Eine umfangreiche Hilfsstätigkeit habe sofort nach der ersten Invasion begonnen. In 30 geschädigten Kreisen seien bisher 66 Kriegshilfsausschüsse gebildet worden. Nach dem Stande am 1. Februar seien auf 72 453 Anträge 32,7 Millionen Mark an Vorentscheidung gezahlt worden. Wärmste Anerkennung verdienten all die beteiligten Staats- und Gemeindebeamten. Wenn auch noch nicht allen Anträgen habe entsprochen werden können, so sei doch trotz 72 453 Entscheidungen keine einzige Beschwerde eingelaufen. Nach der ersten Invasion seien Laufende von Ostpreußen heimatslos geworden, größer noch sei die Zahl gewesen, als der erste Rückschlag eintrat. Unter der Leitung des Landeshauptmanns, der das Amt als Flüchtlingskommissar übernommen habe, sei der Strom der Flüchtigen in die anderen Provinzen der Monarchie und nach Westfalen geleitet worden. Die Flüchtlinge seien überall bereitwillig aufgenommen worden. Der Staat zahle monatlich mehrere Millionen Mark. Es sei festzustellen, daß die Flüchtlinge überwiegend zu ihrer Zufriedenheit untergebracht seien. Der Neigung, nach Berlin zu strömen, habe er gestaubt, entgegenwirken zu müssen. Angehörigen der sogenannten freien Berufe sei durch Darlehen geholfen worden.

Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die große und schöne Aufgabe des Wiederaufbaus der Provinz Ostpreußen in vollem Umfange gelingen werde.

„Was soll unsere Tochter werden?“

Am 13. Februar hielt der „Kathol. Frauenbund“ in Limburg eine gut besuchte Frauenversammlung ab, in welcher eine Rednerin über das gegenwärtig sehr aktuelle Thema sprach: Was soll unsere Tochter werden?

Die Referentin führte aus: In jedem Jahre zu dieser Zeit wird in den Familien, in denen Töchter zu Ostern die Schule verlassen, die Frage besprochen: Was soll die Tochter werden? Was soll sie jetzt anfangen?

Die Wahl eines geeigneten Berufes ist in vielen Fällen für das Lebensglück mit bestimmend. Nur wenn die Arbeit den körperlichen und geistigen Fähigkeiten entspricht, kann sie auf die Dauer befriedigen und nur dann auch die wirtschaftliche Zukunft sichern, wenn sie Aussicht auf einen Aufstieg in der Stellung und im Verdienst gibt.

In diesem Jahre klingt nun in diese Fragen noch eine andere mit geistiger Bedeutung hinein: Wie vollzieht sich der Eintritt der Jugend in die Berufsarbeit am förderlichsten für die Arbeitskraft und Fähigkeit des deutschen Volkes?

Der gewaltige Krieg, den Deutschland erlebt, hat wohl in jedem das Verantwortlichkeitsgefühl dem Vaterlande gegenüber reger entwickelt. Mit Stolz haben wir in den ersten Wochen die militärische Mobilmachung, bejubelt die Siegesnachrichten und alles Interesse schien allein: Feldgrau und Rotes Kreuz zu umfassen.

Die Einsicht, daß nur dann unser Heer siegen kann, nur dann die Siege ausgenutzt werden können, wenn geregelte Arbeit und sichere Verhältnisse im Lande die militärischen Leistungen unterstützen, führte nicht zu totenlosen Abwarten, sondern zu verstärkter Arbeitsleistung. Jede Arbeit war ja jetzt geachtet durch den Gedanken, daß auch sie Vaterlandsdienst bedeutete. Die deutsche Arbeit wurde erst recht zur Unermüdlichkeit angepornt, als sich immer mehr herausstellte, daß der ganze Kampf ihr galt, daß der Siegeszug der deutschen Arbeit auf den Weltmärkten Englands Reich und Englands Feindschaft herausbekommen hatte. Es galt deshalb auf allen Gebieten die deutsche Arbeit zu pflegen und fördern.

Aus diesen Gründen wurde daraufhingewirkt, daß die Schulen und Fachausbildungsanstalten ihren Unterricht fortsetzen, damit die Lücken, die der Krieg reißt, durch gleichwertig vorgebildete, fachlich geschulte Kräfte gefüllt werden können. Bei der Jugend liegt die Zukunft der deutschen Arbeit. Sie muß das Erbe der tapferen Gefallenen hochhalten, den Ruf der deutschen Arbeit und des deutschen Fleißes, deutscher Gründlichkeit und deutscher Bildung wahren und fördern.

Der große Lehrmeister, der Krieg, zeigte so den Wert der Arbeit und den Wert der Tüchtigkeit jedem. Er zeigte aber ganz besonders der Jugend ihre Pflichten. Wohl ist der Einzelne nur ein kleiner Teil der Millionen, die das deutsche Volk ausmachen. Aber wie die glänzende Mobilmachung des deutschen Heeres nur deshalb so flappen konnte, weil jeder bis auf den letzten Mann seine Pflicht gewissenhaft ausführte, auf welchem Platz er auch stand, so kann die Arbeit im Lande nur dann etwas Ganges leisten, wenn auch bei ihrer Mobilmachung kein Glied, und sei es noch so unscheinbar, verlagert. Es ist deshalb auch jeder Einzelne mitverantwortlich, wie die deutsche Arbeit ihre Weltmission jetzt und nach dem Kriege ausführt. Wenn Deutschlands Heer und Marine den militärischen Sieg errufen haben, dann muß die deutsche Arbeit die Weltmärkte wiedererobern. Und daß dieser Kampf ein Siegeszug werde, dafür rüste sich die deutsche Jugend!

Der große Lehrmeister, der Krieg, hat uns aber auch gezeigt, daß die Mithilfe der Frauen für die

deutsche Widerstandskraft unentbehrlich geworden ist. — Wie wäre es ohne die Mitarbeit deutscher verständiger Hausfrauen möglich, Englands Ausbeuteplan zu nichte zu machen und so Deutschlands Sieg zu sichern! — Die Hausfrau ist es, die die Nahrungsmittel einkauft u. verbraucht, sie zum Schaden Deutschlands verschwendet oder in rechter verständiger Weise so ausnützt und verwertet, daß die deutschen Vorräte für die Ernährung des deutschen Volkes ausreichen. — Deutschland ist auf eine Zufuhr von Lebensmitteln aus anderen Ländern angewiesen, wenn wir so wie in den Friedensjahren uns ernähren wollen. Jetzt ist aber diese Zufuhr zum allergrößten Teil unterbunden. Deutschland ist von feindl. Ländern begrenzt u. zum kleineren Teil von neutralen. Diese sind aber von unseren Feinden beeinflusst oder auch nicht in der Lage, uns die fehlenden Einfuhr-Artikel zu liefern. Trotzdem aber können wir durchhalten, wenn die deutschen Hausfrauen verstehen, wo ihre Pflicht jetzt liegt. Es sollte einer tüchtigen Hausfrau ja wohl nicht allzu schwer fallen, den Haushalt und die Küche den Anforderungen anzupassen, wenn sie guten Willens ist. Der Gedanke, daß unsere Männer, Söhne, Brüder draußen ihr Leben nutzlos hingeben, alle die unglücklichen Mütter und Schwestern umsonst aushalten, wenn die Hausfrauen durch ihre Verstandeslosigkeit und Verschwendung der Nahrungsmittel Deutschland zwingen würden, den Kampf als Besieger aufzugeben, weil die Nahrungsmittel für das Volk ausgehen; dieser Gedanke muß doch jede Hausfrau zur äußersten Pflichterfüllung anstrengen. Es lassen sich die Anforderungen ja auch durchführen: Sparfam sein und nichts unkommen lassen! Alle Reste verwerten! Vor allem mit dem Weizenmehl sparen, kein Weißbrot mehr und nur solchen Kuchen, in dem kein und nur ganz wenig Weizenmehl ist! Kriegsbrot zu essen und den Kindern die Erbsurdt vor dem Brote beizubringen, daß sie kein Brot fortwerfen, halbgelassen! Fett sparen! Vor allem die Nahrungsmittel essen, die bald verderben, und alle Dauerwaren aufheben! usw. (Das Merkblatt des Rathol. Frauenbundes mit Kriegsrezepten bietet den Hausfrauen Hilfe.)

Die Arbeit der deutschen Hausfrau ist so als ein wichtiger Teil der deutschen Volkswirtschaft erkannt. Der bewährte Ruf der Tüchtigkeit deutscher Hausfrauen muß aber auch der jungen Generation vererbt werden. Jede Mutter sollte es sich deshalb angelegen sein lassen, ihrer Tochter eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung zu geben und ihr alle weiteren Fortbildungsmöglichkeiten auf diesem Gebiete außerhalb des eigenen Hauses zugänglich zu machen. Jede Hausfrau sollte es aber auch als eine patriotische Pflicht betrachten, eines der jungen schulenlosen Mädchen in ihr Haus aufzunehmen und gut anzulernen, denen die häuslichen Verhältnisse ein Verbleiben und hauswirtschaftliches Anleiten im eigenen Elternhause nicht gestatten.

Die Mithilfe der Frau ist aber nicht nur auf dem Gebiete der Hauswirtschaft zu einem unentbehrlichen Teil der deutschen Arbeit geworden; ohne die Mitarbeit der Frau hätte die deutsche Industrie nicht so bähnen und auch in den letzten schweren Monaten nicht so durchgeführt werden können. Frauen sind an der Arbeit für die Ausrüstung und Bekleidung, Ernährung und Beförderung des deutschen Heeres zu einem hohen Prozentsatz beteiligt. Frauen arbeiten in den Fabriken und Geschäftskontoren, im Telegraphenamt und in der Heimarbeit. Sie sind als Krankenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, als Handwerkerinnen, Verkäuferinnen und Kertzen tätig. Ihre Arbeit hilft unsern deutschen Vaterlande, geordnete Zustände auch während der Kriegszeit im Lande zu bewahren u. die Arbeiter weiter zu führen, trotzdem so viele Männer zum Heeresdienste geilt sind.

Jedes deutsche Mädchen, jede deutsche Frau sollte sich ihres Wertes bewußt sein, sich aber auch bewußt sein, daß sie nur dann dem Vaterlande wertvoll ist, wenn sie auf ihrem Arbeitsfelde etwas Tüchtiges leistet. Unfähige, untüchtige Frauen, halbe Kräfte schaden durch ihre mangelhaften Arbeiten dem Ansehen Deutschlands.

Jede Mutter sollte es sich aber auch angelegen sein lassen, ihrer Tochter für einen Beruf eine gründliche Ausbildung zu geben. Nicht nur, daß nach dem Kriege Deutschland auf erhöhte Mitarbeit der Frauen rechnen muß, um trotz der verlorenen Geldentwürfe seinen ihm gebührenden Platz auf dem Weltmarkt zu behaupten, auch die wirtschaftliche Zukunft der Tochter wird am besten durch Fachkenntnisse auf einem Gebiete gesichert. Die Heiratsaussichten sind geringer. Immer mehr Frauen müssen in der Ehe mitverdienen. Bieviele Witwen sind auf den eigenen Erwerb zum Leben angewiesen! Die Erfahrungen jetzt in der Kriegszeit in vielen Orten haben die Frauen am bedauernswertesten gezeigt, die deshalb auf das Mittel anderer angewiesen sind, weil sie nichts gelernt hatten, sich durch eigene Arbeit zu ernähren. Sie hatte die Not, — durch den Tod oder die Arbeitsunfähigkeit des Mannes, durch wirtschaftliche Verluste herbeigeführt, — dann ganz hilflos gemacht. Eine gute Ausbildung ist deshalb das beste Erbe, das die Eltern ihren Kindern mitgeben können. Während zudem in den ungelerten Berufen der Verdienst wie statistisch festgestellt ist, im Laufe der Jahre fällt, steigt dasselbe bei den Berufen, die auf der Grundlage guter Fachbildung und erweiterter Erfahrung und Übung stehen. Gesundheit und Unfähigkeit sind in vielen Fällen schuld an den verlorenen Eritenzen, die allen wohl schon begegnet sind. Untüchtige Menschen ohne Arbeitsfreude verlieren viel leichter den sittlichen Halt.

Zu welchem Berufe sich das junge Mädchen auch entschliefte, nach eingehender Prüfung ihrer eigenen Veranlagung und der ihr offen stehenden Möglichkeiten, sei es zur Handwerkerin oder zum häuslichen Berufe, zum Handelsfach oder zur Kindergärtnerin, sie möge sich wohl bewußt sein, daß sie

dem Vaterlande verantwortlich ist, daß eine tüchtige Arbeitskraft aus ihr werde, daß sie zu einem wertvollen Mitgliede des deutschen Volkes werde.

Der katholische Frauenbund bietet den jungen Mädchen und Eltern Hilfe durch seine Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung (Sprachkurse Mittwochs von 2-4 Uhr, Untergasse 3, 1. Trepp., bei Tel. 1004). Sie finden dort fachkundige Beratung in allen Berufsfragen, auch sind eine Reihe guter Lehrstellen dort bereits angemeldet. Es ist zu wünschen, daß diese neue Einrichtung das Vertrauen und den Zuspruch der Limburger Bevölkerung findet. Die Limburger Berufsberatung steht in Verbindung mit den anderen Berufsberatungsstellen des katholischen Frauenbundes in allen Gegenden Deutschlands und so nicht allein auf eigene Erfahrung angewiesen, sondern auch durch den Erfahrungsaustausch mit den anderen Städten bereichert.

Nach Rücksprache mit der Lehrerin, die die Fähigkeiten des Kindes am besten kennt, sollte die Mutter mit der Tochter, bevor sie sich entscheidet, den Rat dieser Berufsberatungsstelle einholen.

Alle, die in der Arbeit stehen und die sich für ihre Lebensarbeit vorbereiten, mögen bei all ihrem Eifer und Eifer sich von ihrer Liebe und ihrem Pflichtbewußtsein zum Vaterlande leiten lassen und so ein wenig Dank dafür sagen, als Deutschler steht die gewaltige deutsche Zeit mitleren zu dürfen. Das Erlebnis der Zusammengehörigkeit darf nie vergessen werden, das uns dieser Krieg brachte, sondern muß uns antreiben, nun alle unsere Kräfte zielbewußt zu entwickeln, auszubilden und dann nutzbringend zu verwerten. Dann — wenn wir nach dem Maße der uns verliehenen Kräfte unseren Platz in der deutschen Volksgemeinschaft gewinnen und vollwertig anfallen, sei es als Lehrenden, Arbeitender oder Lehrender, dürfen wir mit vollem Rechte den deutschen Sieg mitfeiern! —

Empfehlenswerte Gemüsearten

Von Kreisobstbauingenieur De u z e r, Limburg.

Mit Recht wird in dieser Kriegszeit auf die große Bedeutung des Gemüsebaues als Volksernährung hingewiesen. Wenn die Hungerstrategen, die Engländer ihre Absicht, unser deutsches Volk auszuhungern, nicht erreichen sollen, ist es unter anderem auch notwendig, daß jedes Mädchen im Garten und auf dem Krautlande im kommenden Frühjahr mit Gemüse bebaut wird, damit wenn in diesem Kriegsjahre die Fleischpreise kleiner werden sollten, die Gemüsepflanzen desto größer werden können.

Mancherlei ist nun zur Erzielung früher und reichlicher Gemüseernte notwendig, so z. B. geeigneter Boden und Lage, fleißige Bodenbearbeitung, reichliche Düngung, frühzeitiges Auspflanzen und Auspflanzen und ganz besonders Anbau von erprobten Gemüsearten. Und von diesen soll heute die Rede sein.

Gerade an die Sortenwahl und ihre Bedeutung wird im Gemüsebau noch viel zu wenig gedacht. Man fordert für 10 Pfg. Krautflamen, für 10 Pfg. Wirsingflamen, für 10 Pfg. Salatkrautflamen usw. denkt aber gar nicht daran, daß die einzelnen Gemüsearten sich so ganz verschieden in der Entwicklung und im Ertrag verhalten. Weil das aber tatsächlich der Fall ist, sollte nicht nur im Obstbau, sondern auch im Gemüsebau die Sortenfrage obenanstehen. Deshalb fordere man beim Einkauf der Gemüseflamen nur ganz bestimmte, gute Sorten. Schreiber dieses hat nun schon früher als er noch in Mensfelden wohnte und auch in den 5 Jahren, seitdem er nun in Limburg anständig ist, in seinem Gemüsegarten Sorten-Anbauversuche gemacht und kann auf Grund dessen folgende Gemüsearten zum allgemeinen Anbau empfehlen:

Blumenkohl: Frühorte: Erfurter Zwerg, Spätorte: Frankfurtier. **Brüch:** Frühorte: Erfurter Zwerg, Spätorte: Erfurter Zwerg, großes blaues. **Wirsing:** Frühorte: Eisenkopf und Stinger, Spätorte: Ulmer großer, später, Vertus und Kölner Wirt. **Krautflam:** Frühorte: Erfurter blutrotes, frühes, Spätorte: Holländisches, dunkelrotes, spätes und Mohrenkopf. **Rosenkohl:** Perfektion und Erfurter verbesserter, halbhocher. **Blätterkohl:** (Grünkohl) halbhocher, mooskrauter. **Oberkohl:** Frühorte: Erfurter Dreienbrunnen und Wiener früher heißer, Spätorte: Soliat, Riesen, blauer. **Kohlrabe:** (Speisekohlrabe) Perfektion. **Carotten:** Goldlange, frühe von Rantes, Traunkühnweiger Wöhren. **Sellerie:** Delikat und Erfurter, großer, weißer Knollen. **Lauk:** Erfurter, wider Winter. **Schwarzwurzel:** Einjährige Riesen. **Roten Rüben:** Blattrunde ägyptische, dunkelrote. **Roskalfat:** Frühorte: Raisonig und Brimus, mittelfrühe Sorten: Erfurter gelber Dicksch, Hirschenichs, Sommerorten: Graf Rappelin, Tröschkopf, gelber und brauner Wunder von Stuttgart und Rudolfs Liebling.

Winterkalfat: brauner und gelber und Ranten. **Sommerendivien:** (Römischer Salat) Sachsenländer. **Winterendivien:** Winter, feine mooskraute, Winter gelber dreiflüßiger. **Feldsalat:** Goldlänglicher, breitblättriger. **Sommerkalfat:** Victoria Riesen, Reuseländer Spinat. **Winterkalfat:** Riesenforbiller, Riesenestimo, Gaudon. **Zwiebeln:** Rittauer Riesen, zum Einmachen, kleine weiße Königin. **Tomaten:** Geisenheimer frühe, Jüvel und Erste Ernte. **Römischer Kohl:** (Mangold) Ruffallus. **Gartenmelde:** gelbe. **Carotten:** Erfurter extra lange, grüne verbesserter Schlangen, Sachsenländer mittellange und kleine ruffische Trauben. **Speisekürbisse:** Zentner, großer gelber. **Erbsen:** Allerfrüheste Mai (60 Zentimeter hoch), Rühm von Ruffel (80 Zentimeter hoch), Telephon (120 Zentimeter hoch), und zum Einmachen: Grünblühende Folge. **Stangenbohnen:** Rottfüller, Rheinische Speck, Röhmannen, Zehnnoten. **Buchbohnen:** Frühorte: Kaiser Wilhelm, mittelfrühe und spät: Dirnrichs Riesen, weiß Dirnrichs Riesen bunt, Dirnrichs Riesen, gelb. **Puffbohnen:** Langschotige Riesen. **Kaharber:** Verbesserte Victoria Riesen.

Unser Frühgemüse, wie Sommerkalfat, Mangold, Gartenmelde, ferner Zwiebeln, Carotten, Ruffbohnen, Erbsen usw. werden wir in diesem Kriegsjahre so früh als irgend möglich ausbauen, bezw. auslegen. Die Frühpflanzen sind: Früh-Blumenkohl, Frühwirsing, Frühweißkraut, Oberkohl usw. werden wir, wenn uns kein Mißgeschick zur Verfügung steht, wie auch in früheren Jahren beim Gärtnern laufen. Da sicherlich diesmal der Bedarf nach diesen Pflanzen ein sehr starker sein wird, wäre es sicherlich angebracht, wenn die Gärtnergärten in diesem Kriegsjahre ihre sämtlichen Winterbeeten für den Anbau von frischen Gemüsepflanzen abgeben würden. — Wer selbst im Garten die Winterarten zeitig ziehen will, nehme dazu das allerbeste und wärmste Beet, welches zur Verfügung hat. Besonders die an der Südseite einer Mauer gelegenen, von der Sonne beschienenen Beete sind dazu recht geeignet. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die hier stehenden Kohlpflanzen am meisten von den Erbsen zu leiden haben, was auf andern weniger von der Sonne beschienenen Beeten in der Regel nicht der Fall ist.

Schließlich sei noch empfohlen, die nötigen Gemüsearten recht bald zu kaufen, damit man schließlich nicht zu spät kommt.

Also: Mehr Wert auch im Gemüsebau auf die besten Sorten legen.

Provinzielles.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Groß-Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck im Januar 1915. (Erläutet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband.)

* **Frankfurt, im Febr.** Auch im Berichtsmonat machte sich überall im Verbandesgebiet ein starker Mangel an Arbeitskräften für die Metallindustrie bemerkbar, insbesondere fehlte es an Schlossern, Schmiedern, Drechern. Am Schluß des Monats wurden in Frankfurt a. M. eine Anzahl Spengler und Installateure infolge Frosteintrittes arbeitslos, doch konnten alle bis auf 3 wieder untergebracht werden. Die Goldwaren-Industrie in Genua a. M. liegt noch sehr darnieder. Teilweise ist diese Industrie zur Herstellung von Eisen-Schmiedwaren übergegangen. Die Werkzeugfabrikanten in Alsfeld waren voll beschäftigt. Auch die optischen Werke in Weimar waren gut beschäftigt. In Wagnern herrschte Mangel. Ebenso herrschte Mangel an Sattlern und Tapezierern. Teilweise wurden Schneider für Tapezierarbeiten eingestellt. Auch ganz alte Leute zwischen 60—70 Jahren aus der Portefeuliebranche konnten untergebracht werden. Ebenso sind auf dem Lande und in kleineren Städten die Salter mit Militärlieferungen stark in Anspruch genommen. Für Schneider bestanden sich die Verhältnisse auf Rundschiffs- sowie auf bessere Bau- und Möbelarbeiten. In Kassel fanden Schneider und Dreher im Wagnern Beschäftigung. Arbeitslose Buchbinder fanden in Seltzerleien ebenfalls ihr Unterkommen. In den Papierfabriken in Alsfeld waren die verheirateten Arbeiter, wenn auch mit verkürzter Arbeitszeit, beschäftigt. Die im Bädergewerbe infolge des Verbots der Nacharbeit befürchtete Arbeitslosigkeit ist nicht eingetreten, da in den großen Betrieben Doppelschichten am Tage eingeführt worden sind, wodurch sogar ein Mangel an Gehilfen eingetreten ist. Die Zigarrenbranche war weiter gut beschäftigt. Infolge vieler Einberufungen war nach Schuhmachern eine starke Nachfrage. Die freigeordneten Bläse konnten zum Teil nicht besetzt werden. Andere kleinere Be-

triebe mußten schließen. Die Zigarrenindustrie war ebenso schlecht wie in den vorhergehenden Monaten beschäftigt. Noch schlechter war der Geschäftsgang in der Damen- und Herren- und Damen-Konfektion. Die Uniformschneiderei dagegen hatte genügend Arbeit. Die Bautätigkeit war infolge der Witterungsverhältnisse und des starken Anstiehs der Preise für die Rohmaterialien ungünstig beeinflusst. Das Arbeitsamt Wiesbaden berichtet, daß einige Hundert Bauhandwerker bei Festungsarbeiten Arbeit fanden. Auch bei Paradenbauten für Gefangene (Schieß) fanden Bauarbeiter Unterkunft. Ebenso fanden bei dem Bau der Rheinbrücke Ridesheim-Bingen Bauarbeiter Beschäftigung. Auch bei Schiffs- und Gefäßreparaturarbeiten wurden Maurer beschäftigt. Für die Kaserne und Weichbinder war die Beschäftigungslage infolge der Zeit entsprechend gering. Eine große Arbeitslosigkeit ist jedoch infolge der vielen Einberufungen nicht vorhanden. Im graphischen Gewerbe besserten sich die Verhältnisse, wurden jedoch gegen Schluß des Monats schlechter. Im Gastwirtschaftsgewerbe war große Nachfrage nach Hausdienern, jungen Kellnern, Köchen, Jahrsführern und Küchenpersonal. Für Auszubildende waren die Verhältnisse sehr ungünstig. Bei den ungelern Arbeiter ist gegenüber dem Vormonat keine Änderung eingetreten. Stellenweise waren sogar Mangel an Tagelöhnern, namentlich Erdarbeitern, vorhanden. In Alsfeld war bei den Reinigungsarbeiten reichlich Arbeitsgelegenheit für ungelern Arbeiter, auch konnte eine Kolonne von 60 Mann in das Operationsgebiet vermittelt werden. 40 Mann wurden als Notstandsarbeiter mit Wiesenentwässerungsarbeiten von der Stadt beschäftigt. Besonders Mangel herrschte an Fuhrmännern. Für Bader, Ausläufer und Jugendliche war der Arbeitsmarkt ruhig. Das Angebot einigermassen qualifizierter Arbeiter ließ sehr viel zu wünschen übrig. Der Verlust, Mädchen oder Frauen an Stelle der viel verlangten jugendlichen Ausläufer unterzubringen, war ohne Erfolg. In der Landwirtschaft machte sich ein starker Mangel an Knedchen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bemerkbar. Für Diensthöfen war der Verkehr etwas lebhafter als im Vormonat. Für Bader- und Buchführer lagen die Aufträge etwas nach. Die Arbeitsgelegenheit für gewerbliche Arbeiterinnen war verhältnismäßig gut, wenn es auch meist nur vorübergehende Arbeit war. Ein Teil der Arbeiterinnen wurden in den gemeinnützigen Räumen untergebracht. Einige wurden zum Umlernen eingewiesen. Die Arbeitsmarktlage für das weibliche bessere Gastwirtschaftspersonal war im allgemeinen sehr schlecht. Dagegen waren Küchenmädchen nicht genügend vorhanden.

Handelsnachrichten.

Kurzer Getreide- und Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. Februar 1915.

Angeht die Lage am Futtermittelmarkt liegt die Gefahr nahe, daß ein erheblicher Teil der Speisekartoffelvorräte durch Verfallung für die menschliche Ernährung verloren geht. Da eine Befehlsmahnung von Kartoffeln mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, ergab sich die Notwendigkeit, vorläufig durch Erhöhung der Kartoffelpreise ein härteres Angebot an Speisekartoffeln herbeizuführen. Die neue Verordnung unterscheidet wie die früheren 4 Preisbezirke. Für die östlichen Provinzen ist der Preis der feinen Kartoffelsorten auf 90 Pf. und für die zweite Sorte auf 85 Pf. für den Doppelzentner festgesetzt. Im Mitteldeutschland betragen die Höchstpreise 90 Pf. bezw. 87 Pf., im Westen 90 Pf. bezw. 89 Pf. und in den übrigen Bundesländern 90 Pf. bezw. 91 Pf. Die bereits im letzten Wochenbericht erwähnt, erfolgt die Verteilung der beschlagnahmten Vorräte durch die Zentralstelle für Getreideverteilung, während die Verbandsregelung den Kommunalverbänden obliegt. Um eine Steigerung in der Daserfordernis einzutreten zu lassen, hat die preussische Landesverwaltung aus ihren Beständen 30000 Tonnen Hafer zur Befriedigung dringender Bedürfnisse zur Verfügung gestellt. Auch in Bezug auf die Weizenverteilung hat es sich als notwendig erwiesen für die Lieberungszeit, bis die Weizenverteilung vollständig in Tätigkeit ist, besondere Vorkehrungen zu treffen. Seit einiger Zeit macht sich nämlich an manchen Orten eine Knappheit an Roggenmehl bemerkbar, die zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß dem Weizenmehl zur Brotbereitung 30 Prozent Roggenmehl beigegeben werden müssen. Um Abhilfe zu schaffen hat der Bundesrat die Befehle erlassen, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zu gestatten, daß Weizenmehl mit einem Zusatz von 15 Prozent in den Verkehr gebracht wird und daß bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls ein Zusatz von 10 Prozent an Stelle des Roggenmehls in den Verkehr gebracht werden darf. Diese Maßnahme mildert die Knappheit an Roggenmehl und erleichtert gleichzeitig die Verwertung der reichlichen Vor-

räte von noch nicht gemischtem Weizenmehl. Eine weitere Verordnung des Bundesrats bestimmt, daß die Brauereien vom 1. März ab in jedem Vierteljahr nur 60 Prozent des in der entsprechenden Zeit der Jahre 1912 und 1913 verbrauchten Malzes verwenden dürfen. Ob durch diese etwas spärlichere Maßnahme eine erhebliche Menge Gerste für die Volksernährung gewonnen werden dürfte, erscheint einigermassen zweifelhaft. Das Angebot darin ist nach wie vor sehr knapp geblieben. Da die Verwendung von ausländischem Malz keiner Einschränkung unterliegt, so suchen die großen Brauereien solche Waren heranzuziehen, wobei Preise von 11 Pf. 60 und darüber bezahlt wurden. Bemerkenswert ist, daß auch in Österreich-Ungarn erst jetzt die Verarbeitung von Gerste zu Malz verboten worden ist, um die noch vorhandene Gerste für die Brotverfertigung zu gewinnen. Die Nachfrage nach ausländischem Futtergetreide war in der Berichtswochen wieder sehr dringend, und da das Angebot bei weitem nicht genügt, so erhöhten sich die Anforderungen für Gerste und Mais auf 11 Pf. 45—48 Pf. Ebenso hat die rege Nachfrage nach Zuckerrübenmehl angehalten, das Geschäft darin wurde aber durch den Umstand beeinträchtigt, daß sich der Erzeugung früherer Lieferungsabschlüsse gewisse Schwierigkeiten in den Weg stellten. Das Bezugsvereinbarung deutscher Landwirte schon vor dem 15. März Anspruch auf sämtliche Ware erheben kann, trägt gleichfalls zur Zurückhaltung der Händler bei. Auf dem Weizenmarkt blieb Roggenmehl begehrt; zwar liegt aus der Provinz Angebot vor, aber die Behörden widerstehen sich der Verfertigung nach anderen Bezirken. Der Magistrat der Stadt Berlin trat auch in der Berichtswochen als Käufer auf. Die Preise für vorliegende Ware stellten sich auf 11 Pf. 45—48 Pf. Der Abgang von Weizenmehl hat sich in letzter Zeit stark gehoben, und da andererseits das Angebot nachgelassen hat, so mußten wieder höhere Preise bezahlt werden. Am Wochenanfang wurden beide Mehle gleichmäßig bewertet.

Büchertisch.

Gedanken über katholisches Geistesleben im Anschluß an das Vaterland und an das Ave Maria. Von Dr. Nikolaus Gehr. Freiburg, Herder 1914. 317 S. H. 8.

Der ehm. Verfasser, der dem Kathol. Klerus so viele schöne, erbauliche und unterrichtende Schriften geschenkt hat, glaubt in diesem Büchlein seine Abschiedsgabe veröffentlicht zu haben. Für diesen Glauben wird er aber wenig gläubig finden, und wir hoffen zuversichtlich, daß er sich selbst davon bekehren wird. Das Büchlein enthält zwanzig Betrachtungen eines milden, frommen Priesterherzens, die ihre Leser zu einer innigen Eingabe an Gott führen sollen. Eine reiche Benutzung der Bäterliteratur macht es doppelt wertvoll. Was es will, findet sich in kurzen Worten S. 81 gesagt: „Was die irdische Wanderlust von der Wiege bis zum Grabe fürger oder länger währen, die Kinder Gottes sollen im Hinblick auf den letzten Ausgang mit Ausdauer unermüdlich und unaufhörlich von Tugend zu Tugend fortzuschreiten“, bis sie am Ende ihrer Pilgerreise droben in das „himmlische Zion“ eingehen, zur ewigen ewigen Ansehung ihres Vaters, der im Himmel ist.“ Diejenige Freude dient das fromme Büchlein, das einen zahlreichen Leserkreis finden wird.

Deutsche Geldentwertung. In einer Reihe sprachlich schärfer Romanen und Balladen hat Paul Daehne packende Einzelbeispiele (deutsche und österreichische Geldentwertung) aus dem gewaltigen Völkerringen poetisch verarbeitete. Diese wirkungsvoll gezeichneten epischen Dichtungen, adrezen an der Zahl, sind echt volkstümlich und eignen sich vortrefflich zum Vortrag. Besonders kommt in der Sammlung der Kriegshumor zur Geltung. Das vornehm ausgestattete Büchlein — General d'Elle, dem Sieger von Cronne gewidmet —, erscheint im Verlage von Albert Otto Paul, Leipzig, und kostet nur 30 Pfennig.

„In jedem besseren Haushalt sollte der Lancer-Inhalator in der Hausapotheke sein.“ schreibt Herr Sottlermeister G. Zeigle, Dresden a. M., der einen veralteten Lungenleiden, welcher allen möglichen Mitteln getrotzt hatte, bei Benutzung des Lancer-Inhalators in 8 Tagen los wurde. Und von 17000 Ärzten und Patienten liegen gleichartig begeisterte Zeugnisse vor. Näheres beim Fabrikanten Karl A. Lancer, Wiesbaden 46 B.

Eine reizende Neugier, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reife's Kindermehls-Gesellschaft, Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidmappe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gesandern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probebox des berühmten Kindermehls umsonst beigegeben.

Verantwortl. für Nekamen u. Inserate R. Gantke.

Lebensgefährliche Katarrhe.

Nas- und Nasenkatarrhe, oder vollständiger ektant, Husten und Schnupfen, entstehen durch Erkältung, die man sich in der jetzigen Jahreszeit leicht aneignen kann.

Die Entzündung und Reizung durch Rauch, Staub usw. machen die Schleimhäute für die Ansteckung empfänglich, der Staub enthält außerdem vielfach zugleich Ansteckungstoffe.

Die Erscheinungen des Katarrhs bestehen in einer Entzündung der Schleimhäute, welche die Atmungsorgane auskleiden und in der Absonderung eines zuerst glasigen, später mit massenhaften Bakterien durchsetzten, zähen oder auch dünnflüssigen Schleimes. Die entzündete Schleimhaut, deren natürliche Abwehrvorrichtungen durch die Entzündung außer Funktion gesetzt wird, ist für diese Bakterien der denkbar günstigste Nährboden.

Sie ist aber auch während dieser Zeit eine gefährliche Einbruchsstufe für die Ansteckung durch Diphtherie, Lungenentzündung und Tuberkulose, und es ist ziemlich sicher, daß die große Mehrzahl aller Tuberkulose-Erkrankungen ihren Anfang während solcher Katarrhe nehmen.

Da die feinen Gefäßnetze der Luftröhren in den Lungen, die Bronchien, sich immer wieder mit zähem, bakterienreichem Schleim füllen, so ist besonders des Morgens ein heftiger Hustenreiz vorhanden, der infolge der Anstrengung sehr

schmerzhaft werden und speziell bei älteren Leuten zu mancherlei Komplikationen führen kann.

Nase und Ohr stehen bekanntlich durch einen Kanal in Verbindung, daher greift ein Nasenkatarrh oft auf die Ohren über und verursacht die gefährliche Mittelohrentzündung, deren Heilung äußerst langwierig ist.

Eine sofortige energische Bekämpfung jedes Katarrhs, mag er nun milde oder in der schweren Form der Influenza auftreten, ist deshalb unbedingt geboten. Sie geschieht durch Behandlung der erkrankten Schleimhäute mit desinfizierenden und lösenden Mitteln zwecks Abtötung und leichter Entfernung der Bakterienverunreinigungen. Diese Behandlung muß sich aber bis in die Tiefen der Lungen erstrecken, denn gerade da ist die Gefahr am größten.

Man hat deshalb schon längst Sprengapparate konstruiert, durch welche zwerchfellnähig flüssigkeiten zerstäubt und eingeatmet werden.

Diese Verstaubung war aber bei den bisherigen Apparaten nicht fein genug, die Hauptmenge der feinsten feinsten Gerüche nur bis in den Mund, ein ganz geringer Bruchteil auch in den Kehlkopf, die Verzweigungen der Luftröhre erreichten sie nie.

Das gelingt nun durch Lancer's Inhalator, aus welchem die Flüssigkeit nicht in Tropfen mit nassem, sondern Dampf vermischt, austritt, sondern in Form eines feinen, nicht nassenden, gasartigen Nebels, der bis in die feinsten Teile der Luftröhre gelangt. So fein ist die Verstaubung, daß man diesen

Nebel, wenn man ihn eingeatmet hat, wie Zigarrenrauch wieder ausatmen kann, was bei den alten Apparaten ganz ausgeschlossen ist.

Dadurch erklären sich die schnellen, bisher bei Katarrhen der Luftröhre ganz ungewohnten Erfolge, welche zahlreiche Ärzte veranlaßten, Lancer's Inhalator aufzunehmen und ihren Patienten zu verordnen.

Trotz der kurzen Zeit, seit welcher Lancer's Inhalator im Handel ist, liegen bereits über 15000 Anerkennungszeugnisse von Ärzten und Patienten vor, welche durch vereinigten Völkerrrevisor und polizeilich beglaubigt sind.

Es handelt sich dabei zum großen Teil um Fälle, die jahrelang jeder anderen Behandlung getreut haben.

So schreibt Herr Dr. Kelle, Möbelgeschäft, Osterwick a. Harz: „Wohl seit ca. 10 Jahren litt ich an Bronchialkatarrh, war immer heiser; vor einem Viertel Jahr hatte ich mich mal wieder so erkältet, daß ich das Bett hüten mußte, einen Schnupfen hatte ich, wie ihn wohl keiner schmecken kann. Jetzt nahm ich Asylus zu Ihrem Inhalator, nach 8 Tagen war mein Katarrh und Schnupfen fort u. werde ich Ihren Inhalator empfehlen, wo ich nur kann.“

Herr J. Sommer, Werkmeister, Köln-Ehrenfeld, Sinterplay 6 schreibt: „Seit 2 1/2 Jahren litt ich an chronischem Nasen- und Nasenkatarrh, alle Mittel, die ich anwandte, hatten wenig fast keinen Erfolg. Seit ich Ihren hochgeschätzten Inhalator

besitze und denselben regelmäßig benutze, bin ich wie neu geboren und freue mich des Lebens. Nochmals meinen herzlichsten Dank, daß Sie mich von meinem Leiden befreit haben.“

Warnung! Wästen Sie genau auf den Namen Lancer und die patentamtliche Schutzmarke „Die Kur im Hause“, damit Sie auch wirklich den echten und altbewährten Original-Lancer-Inhalator erhalten, da minderwertige Nachahmungen im Handel sind. Kein zweiter Apparat kann sich wie dieser auf 15000 Zeugnisse von Ärzten und Patienten berufen.

Näheres Auskunft über den Original-Lancer-Inhalator wird von der Firma Carl A. Lancer, Wiesbaden 46 B. gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis belehrende Prospekt. Den Kupon wolle man ausschneiden und als Druckfache der Firma einreichen.

Firma Carl A. Lancer, Wiesbaden 46 B

Ich wünsche Auskunft über Ihr neues Inhalationsystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten entstehen.

Name und Stand: _____

Wohnort: _____

Genaue Adresse: _____

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.